Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis:
Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr. mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr.
Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 104. Berlin, Dienstag, den 6. Mai. **1851.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem General-Lieutenant zur Disposition, v. Strantz II. zu Berlin, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Geheimen Regierungs-Rath Redtel zu Potsdam den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem früher bei der Seehandlung angestellt gewesenen Geheimen expedirenden Secretair, Hofrath Schmidt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem herzoglich nassauischen Kreis-Amtmann des Kreises Höchst, Freiherrn von Winzingerode, den St. Johanniter-Orden; und dem Professor Dr. Christian Bartholmèss zu Paris den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; ferner

Den bisherigen Kreisrichter von Grävenitz in Greifswald zum Staatsanwalt bei den Kreisgerichten in Lübben und Luckau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lübben; und

Den Appellationsgerichts-Kalkulator Opitz zu Breslau zum Rechnungs-Rath; so wie

Den evangelischen Pfarrer Grützmacher zu Czarnikau zum Superintendenten der Diözese Schönlanke zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist nach Stettin abgereist.

Justiz-Ministerium.

Der bisherige Appellationsgerichts-Referendarius Geiseler zu Naugard ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Insterburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, ernannt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das dem Tischlermeister W. Willems zu Düsseldorf unterm 13ten August 1850 ertheilte Patent auf einen Blendrahmen für Oelgemälde, um dieselben bei der Verpackung zusammenzulegen, ist erloschen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Seit mehreren Wochen sind in den hiesigen Zeitungen über vorgekommene Verletzungen durch den Biß von Hunden theils ungenaue theils übertriebene Nachrichten gegeben worden, in deren Folge sich das Gerücht von dem Vorhandensein toller Hunde in der Stadt verbreitet hat. Zur Beruhigung des Publikums wird deshalb hiermit bekannt gemacht, daß bei keinem Einzigen der seit jener Zeit verdächtig gehaltenen Hunde unzweifelhaft festgestellt worden ist, daß derselbe von der Wuthkrankheit befallen gewesen sei. Das Polizei-Präsidium wird gleichwohl auch ferner dieser Angelegenheit seine Aufmerksamkeit richten, und, sobald es erforderlich scheint, die nöthigen Sicherungs-Maßregeln anordnen, macht aber schon jetzt alle Besitzer von Hunden auf die Nothwendigkeit einer fortdauernden sorgfältigen Beobachtung des Verhaltens der letzteren hierdurch aufmerksam.

Berlin, den 3. Mai 1851.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Angekommen. Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, von Neu-Strelitz.

Se. Excell. der General-Lieutenant und Commandeur der 4. Division, von Wedell, von Frisack.

Se. Excell. der Großherz. mecklenburg-schwerinsche Staats-Minister, Graf von Bülow, von Gumerow.

Der Fürst Adam Czartoryski, von Posen.

Se. Excell. der General-Lieutenant und Commandeur der 14. Division, Chlebus, von Düsseldorf.

Abgereist. Ihre Durchlauchten die Fürsten Hugo und Felix zu Hohenlohe-Oehringen, nach Frankfurt a. M.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, von Witzleben, nach Magdeburg.

Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXXIV. zu Reuß-Schleiz-Köstritz, nach Schwerin.

Der Fürst Adam Czartoryski, nach Dresden.

Se. Excell. der Großherz. mecklenburg-schwerinsche Staats-Minister, Graf von Bülow, nach Schwerin.

Se. Excell. der Großherz. mecklenburg-strelitzsche Staats-Minister, von Bernstorff, nach Schwerin.

Die Meinungs-Verschiedenheit

zwischen unserem verehrten Freunde, dem Rundschauer, und dem Schreiber dieser Artikel ist nicht darin zu suchen, ob die alten Kreis- und Provinzial-Vertretungen rechtlich fortbestehen und ihre ursprünglichen Rechte bewahrt haben: diese Frage haben wir stets gemeinschaftlich bejaht, und wüßten wir nichts, was in unserer Ueberzeugung ein Wanken hervorbringen könnte. Ebenso sind wir völlig damit einverstanden, „daß jedes Gesetz, so weit sein Wortsinn Zweifel übrig läßt, aus dem Zusammenhange des ganzen bestehenden geltenden Rechts ausgelegt werden muß.“ Unsere Differenz ist vielmehr nur die: einmal, daß wir meinen, in dem Zusammenhange des geltenden Rechts nicht einen mißliebigen Theil willkürlich ignoriren zu dürfen, und sodann, daß wir der Ansicht sind, daß die alten Stände nur ihre corporative Existenz und ihre ursprünglichen Rechte bewahrt, daß aber, nachdem die spätere ständische Gesetzgebung durch die Gemeinde-Ordnung ausdrücklich aufgehoben ist, eine jede Vermehrung jener Rechte, eine ausdrückliche gesetzliche Bestimmung voraussetzt. Um mit dem Ersteren zu beginnen, so scheint es uns unwidersprechlich, daß die Gemeinde-Ordnung — deren revolutionairen Charakter und verderbliche Folgen Niemand lauter beklagen kann als wir — nichts destoweniger ein Theil des „geltenden Rechts“, desjenigen Rechts, „aus dessen Zusammenhange“ der zweifelhafte Wortsinn des neuen Einkommensteuer-Gesetzes ausgelegt werden muß, und daß die in der Gemeinde-Ordnung vorgesehenen Vertretungen mit denjenigen Rechten, in denen sie mit den ursprünglichen Rechten der alten Stände nicht concurriren, nothwendig in's Leben treten müssen, sobald es nicht gelingt, die Gemeinde-Ordnung selbst auf dem Wege der Gesetzgebung abzuändern oder zu beseitigen. Wären nun die neuen Vertretungen schon in's Leben getreten, so würde kaum ein Zweifel darüber auftauchen können, daß ihnen gebühren, denn de jure sind sie die Vertreter der Kreise u. s. w. in Allem, und wenn es bis jetzt auf glückliche Weise noch nicht gelungen ist, und bis zum Juli kaum gelingen dürfte, die „patriotischen Intentionen“ der Gemeinde-Ordnung zu verwirklichen, so ändert dies doch nur die factische Sachlage, keineswegs das rechtliche Verhältniß. Zugleich scheint es uns, anlangend selbst das thatsächliche Verhältniß der Lage, nur ein unwesentlicher Unterschied zu sein, ob etwas noch nicht, oder nicht mehr existirt, und die alten Provinzial-Vertretungen existiren factisch nicht mehr, auch bis zum 1. Juli resp. 1. October werden, wenn es nicht gelingt, die Kreis-Commissionen bestehen, die alten Kreisvertretungen überall in's Leben treten; nothwendig bleiben die factischen Mängel des Einkommensteuer-Gesetzes durch die bloße Interpretation nicht zu beseitigen.

Erste Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 3. Mai.)

Die Berathung beginnt mit dem Bericht der Finanz-Commission über die Rechenschaft über die Ausführung und Verwendung des Gesetzes vom 7. März v. J. bewilligten Credits für den außerordentlichen Geldbedarf der Militair-Verwaltung für das Jahr 1850, sowie über den Gesetz-Entwurf, über den ferneren außerordentlichen Geldbedarf der Militair-Verwaltung für die Jahre 1850 und 1851.

Die Commission schlägt vor: „Die Kammer wolle in Betreff der von dem Hrn. Finanz-Minister vorgelegten Rechenschaft über die Ausführung des Gesetzes vom 7. März 1850, der von der Zweiten Kammer in ihrer Sitzung vom 10. April d. J. abgegebenen Erklärung sammt den dieser Erklärung vorausgeschickten Erwägungsgründen lediglich beitreten.“ und: „Die Kammer wolle dem vorgedachten Entwurfe eines Gesetzes, betreffend den ferneren außerordentlichen Geldbedarf der Militair-Verwaltung für die Jahre 1850 und 1851 ꝛc., wie solcher aus den Berathungen der Zweiten Kammer hervorgegangen ist, ihre Genehmigung ertheilen.“

Dazu haben die Abgg. Baumstark und Genossen ein Amendement eingebracht, nach welchem die Kammer zur geschehenen Verausgabung der 18 Millionen nachträglich ihre Genehmigung zwar ertheilen soll, aber mit dem Zusatze „ungeachtet die von der Staatsregierung befolgte Politik in keiner Weise gebilligt werden kann.“

Abg. Kühne als Berichterstatter empfiehlt Annahme des Commissionsantrages.

Abg. Freih. v. Arnim. Ich werde Ihre Aufmerksamkeit nicht auf lange Zeit in Anspruch nehmen, m. H., und zwar um so weniger, als ich lange Reden weder zeit- noch sachgemäß halte, und ich den Ministertisch so schwach besetzt sehe. Ich werde gegen den Commissionsantrag stimmen, weil jener Credit als ein Zeichen des Vertrauens bewilligt, dies Vertrauen aber getäuscht worden ist. Das Geld ist nicht zu dem damals bestimmten Zweck verwendet, der Unionsvertrag ist gebrochen worden; nur Wahnsinn oder Lüge können daran zweifeln. Ich werde gegen den Commissionsantrag stimmen, weil mit der Ehre des Landes das Ministerium eben so umgegangen ist, wie mit dem bewilligten Gelde. Ich erinnere nur an die historisch gewordene Note des Herrn v. Prokesch und an die Reise nach Olmütz. Wer läugnet, daß Hr. v. Prokesch nicht einen Termin von 24 Stunden zur Räumung der Etappenstraßen in Hessen gestellt, wer behauptet, daß die Reise nach Olmütz nicht angetreten worden, ehe die Antwort des Fürsten Schwarzenberg eingetroffen war, daß auch er sich dort einfinden würde, gut, der mag dies beweisen vor den Kammern, aber mit Actenstücken. Zu der Widerlegung wird auch gehören müssen, daß das nie abgeläugnete Circular des Fürsten Schwarzenberg vom 7. September eine Erdichtung enthalte, wo gesagt ist: der Preußische Unterhändler habe die Vollmacht gehabt zu erklären, daß Herr von Manteuffel abreisen werde auf jeden Fall. Ja, ich glaube, es war beschlossen worden, selbst bis nach Wien vorzudringen. Dies Alles, m. H., ist nicht altpreußisch, sondern „neupreußisch“. Die unbedingte Demüthigung Preußens war beschlossen und sie ist auch ausgeführt worden. Ich stimme endlich gegen die Commissionsanträge, weil ich die Mobilmachung der Preußischen Armee nur für eine leere Demonstration halte. Herr v. Meyendorff in Wien schrieb in seiner Depesche an seinen Hof, welche bedeutungsvoll genug über Berlin ging und deren Inhalt hier als ein avis au lecteur mitgetheilt wurde: die Mobilmachung Preußens wird hier in Wien nur als eine Beruhigung der großen Aufregung in Preußen angesehen (Hört!); ferner heißt es in der Depesche: „um Preußen einen ehrenvollen Rückzug zu gestatten, oder wie es in der Depesche heißt: pour se menager une retraite honorable. (Das eifrige hört, hört! der Linken erregt auf der Rechten Gelächter.) Aehnlich sprach sich auch ein Circular an die Preußischen Agenten an den Deutschen Höfen aus, in welchem dieselben angewiesen wurden, sich über die Mobilmachung Preußens auszusprechen. Daß diese meine Behauptungen nicht wahr sind, dazu wird es einer bestimmten Erklärung mit Vorlegung der Actenstücke bedürfen; ich bezweifle zwar, daß dies geschehen wird. Die Kammern und das Land aber werden richten über die Verfolgung eines Mannes, der kein anderes Interesse hat, als das Wohl seines Vaterlandes. (Bravo links.)

Abg. v. Gerlach. M. H. Der Abg. Kühne hat uns einen politischen Waffenstillstand angeboten. Wäre derselbe zu Stande gekommen so hätte ich nur zu erklären gehabt, daß ich im Frühjahr 1851, auf dem Wege nach Frankfurt, nicht, wie er von sich gesagt hat, trüber sondern heiterer gestimmt bin als im Frühjahre 1850 auf dem Wege nach Erfurt, und daß der Preußische Stern, dessen er gedachte, gerade im Frühjahre 1850 hinter dicken Wolken verborgen war, aus denen er jetzt wieder hell hervorstrahlt. Aber der Abg. Kühne hat nicht Einfluß genug auf seine Partei gehabt um sie zu jenem Waffenstillstande zu bestimmen. Ich muß also auf die Sache eingehen. Es ist wahr, daß die Preußische Politik auf Irrwege gerathen, daß sie Unpreußisch und Undeutsch, mit Einem Worte, daß sie tricolor gewesen ist. Aber, m. H., dafür trifft die Verantwortlichkeit keineswegs die Regierung allein, sondern zugleich mit ihr wesentlich die Kammern, die jetzige zweite und die damalige erste Kammer. Es war am 17. August 1849 als von der Tribüne der ersten Kammer herab ein angesehenes Mitglied, welches noch jetzt auf der linken Seite dieses Hauses sitzt, — obschon ich es heute daselbst nicht sehe, — mit großer Ruhe und Gelassenheit uns haarklein detaillirte wie Preußen nun aufhören müsse Preußen zu sein. Aus unserer Mitte erscholl schon damals der Ruf: Preußen soll Preußen bleiben. Aber, m. H., wir waren nur eine kleine Minorität, — 14 wenn ich nicht irre — ein Gegenstand des Spottes fast der ganzen Preußischen und Deutschen Presse. Wenn nun jetzt der Erfolg uns Recht gegeben hat und die damals von uns bekämpfte, von den Kammern aber mit lebhaftem Applaus aufgenommene Politik in eine Niederlage ausgelaufen ist, — dann, dächte ich, hätte gerade die linke Seite dieses Hauses keine Ursache zu klagen. Sie thäte besser sich an die eigene Brust zu schlagen. Indeß, was helfen die Recriminationen? Jetzt hat die Regierung mit der Revolution gebrochen. Preußen ist wieder Preußen im Innern und nach Außen. Aber die Strafe dessen, was einmal geschehen ist, kommt doch nach. Sie kommt über uns in der Gestalt von 18 Millionen. So erfordert es die Gerechtigkeit und nur so gelangen wir zur Buße, dieser unentbehrlichsten Voraussetzung des künftigen Bestehens und der künftigen Größe Preußens. Ich wünsche nur daß dieser Bußschmerz sich nicht auf die Strafe richte sondern auf die Sünde, nicht auf die 18 Millionen, sondern auf die dreifarbige Politik. 18 Millionen sind nicht zu viel, wenn wir damit das Recht erkaufen wieder Preußen, wieder ein Deutscher Staat zu sein. Hätte keine Umkehr statt gefunden, hätte es kein Olmütz gegeben, dann wäre heute nicht von 18, sondern von 180 Millionen die Rede und außerdem stünde das Vaterland am Rande des Abgrundes. Also die Frage steht so: für 18 Millionen gerettet oder für 180 Millionen ins Verderben gestürzt? Preußen ist vollberechtigt wieder eingetreten in die Gemeinschaft des Deutschen und des Europäischen Rechts. Wir stehen ebenbürtig Oesterreich gegenüber. Und die brennendsten Fragen des Moments, Hessen und Holstein, diese beiden Wunden, die auch wesentlich von links her dem Vaterlande geschlagen worden, sie sind unter der heilenden Behandlung der beiden Deutschen Großmächte, bei welcher Behandlung aber wieder der Bruch mit der Revolution, und daß es dabei, wie ich hoffe, bleibe, das erste Erforderniß ist. Nur so können die Deutschen Großstaaten, und namentlich Preußen, die schwere und edle Pflicht erfüllen, auch in diesen Ländern Deutsches Recht herzustellen und zu schützen. 18 Millionen sind nicht zu viel für einen Staat der den siebenjährigen Krieg und die Prüfungs- und Auferstehungszeit 1807—15 ruhmvoll bestanden hat. Nehmen wir also mit Muth und Freudigkeit den Antrag unserer Commission an. Sind wir erst wieder Preußen, treu unserm Könige und unserm Gotte, dann ist die Zukunft und die Neuzeit unser. (Bravo rechts.)

Abg. Hansemann: Der Vorredner hat von Sünden gesprochen und uns zur Buße aufgefordert; aber wer hat denn die Sünden begangen? Die Kammern waren vertrauensvoll namentlich darin, daß die Regierung mit Ernst eine Einigung Deutschlands erstreben würde. Welchen Weg ging aber die Regierung dabei? Sie wählte eine Form, die einer Mediatisirung der Deutschen Fürsten sehr ähnlich sah. Daß Oesterreich dies nie zugeben würde, dazu gehörte wohl kein großer Scharfsinn. Anstatt entschieden zu handeln, anstatt Deutsche Rechte zu wahren, ging man nach Warschau, um sich dort von dem Russischen Czaaren die Ausgleichung Deutscher Differenzen decretiren zu lassen. Dieser eine Schritt hat alle übrigen nach sich gezogen. Wie traurig und trostlos die Lage des jetzigen Ministeriums ist, das erhellt wohl zum Besten daraus, daß weder in dieser, noch in der andern Kammer ein Vertheidiger der Politik des Ministeriums aufgetreten ist. Der Preußische Einfluß ist jetzt geringer als je, der Oesterreichische höher als er je vor 1848 war. Das große Unglück, was jetzt Hessen heimsucht, wer hat es verschuldet? ist es nicht dies Ministerium? Die Verhandlungen in Bregenz hätten ihm wohl die Augen öffnen können, wenn ihm nicht durch andere Thatsachen schon die Augen aufgeschlossen worden waren. Mich betrübt es, die Leitung unserer Angelegenheiten noch immer Männern anvertraut zu sehen, die heute schwarz nennen, was sie gestern weiß geheißen haben; durch sie kommt nicht nur das Vaterland in Gefahr, sondern auch das Königthum; die richtige Mitte geht verloren, man kommt und muß zu Extremen schreiten. Ich erkläre: die Mobilmachung war nicht nothwendig und unser (Baumstarks) Amendement soll das aussprechen, daß wir die Politik des Ministeriums nimmer billigen können, und im Innern ihres Herzens wird auch die rechte Seite dieses Hauses unsern Ansichten beistimmen.

Abg. v. Buddenbrock (Meseritz). Die Ansichten des Abgeordn. für Dramburg (v. Gerlach) stehen hier nicht so vereinzelt, wie behauptet wird; die Abstimmung wird Ihnen dies zeigen; die Majorität des Hauses ist mit ihm. Wenn eine Revolution zu bekämpfen ist, m. H., dann stützt man sich auf die conservative Partei; 1848 aber that man dies nicht, im Gegentheil griff man sie an, und muß jede conservative Partei zur Ohnmacht herabsinken, wenn die Regierung selbst ihr auf den Kopf tritt. Wie konnte dies auch anders sein unter einem Ministerium, dessen Mitglied für die Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten uns zu jener Zeit einen Mann (Lamartine) seinen Freund nannte, über den die Welt schon lange gerichtet, und der wiederum Ledru Rollin und Louis Blanc zu seinen Freunden zählte. Ja, m. H., wir schenken diesem Ministerium unser Vertrauen, weil es auf legislativem und declaratorischem Wege das wieder zu verbessern verspricht, was unglückliche Verhältnisse Verderbliches in die Verfassung gebracht haben; wir schenken ihm unser Vertrauen, weil es gründlich mit der Revolution gebrochen hat; kein anderes Ministerium würde das ausgeführt haben und konnte das ausführen, was dies Ministerium gethan hat, denn keins besaß so viel Vertrauen im Auslande als das gegenwärtige. In Dresden haben wir wiedergewonnen, was bis dahin verloren worden, und dies ist die Achtung Deutschlands! Die Union war Sproß der Buhlerei Germaniens mit einem Schöngeist, der jetzige Bundestag wird dagegen ihr legitimer Sohn sein.

Abg. v. Arnim. Meine Aeußerung über Lamartine im Jahre 1848 scheint dem Herrn Vorredner nicht gefallen zu haben; ich will zugeben, daß sich Hr. v. Lamartine in manchen Punkten geirrt haben mag; aber das ist etwas, was nur großen Geistern begegnet, kleinen niemals.

Abg. v. Buddenbrock. Ich habe mich mit dem Herrn, der so eben gesprochen, gar nicht beschäftigt; ich habe nur vom Ministerium gesprochen.

Abg. Herrmann. Ueber unsere Ministergelüste befindet sich der Abg. v. Buddenbrock im großen Irrthum; Keiner von dieser Seite des Hauses ist gesonnen, die Erbschaft der Herren von jenem Tisch (auf den Ministertisch deutend) anzutreten. Auch ich werde gegen die Commissions-Anträge stimmen. Ihre Commission ist über Alles im Unklaren geblieben; ihr sind keine Actenstücke vorgelegt, weder über Olmütz, noch über Hessen; vielleicht befindet sich noch die Kasseler Parade im schwebenden Zustande. (Heiterkeit.) Hat das Ministerium so herrliche Thaten verrichtet, wie uns seine officiösen Blätter täglich verkünden, so mag es doch damit hervortreten, und die ungeheure Majorität, die es jetzt schon hinter sich haben will, wird noch wachsen. Ich kann dagegen nur sagen, was wir erreicht haben, ist mir umsonst zu theuer. Der Abg. für Dramburg hat uns gesagt, wenn es zum Kriege gekommen wäre, würde es uns nicht 18, sondern 180 Millionen gekostet haben; ich weiß nicht, woher er das weiß, aber es giebt Fälle, wo auch der Feind die Zeche bezahlen muß. Der Ministerpräsident hat uns auch gesagt: wenn der Krieg ausgebrochen, würde hier Mancher nicht mehr sprechen, der dies jetzt noch könnte; aber ich glaube, es würde ihm nicht unangenehm sein, wenn Mancher hier schwiege. (Heiterkeit.) Ich für mein Theil will lieber ehrenvollen Untergang, als ruhmlose Forteristenz. Bülow fragte nicht bei Dennewitz, wie viel Feinde habe ich vor mir, sondern er fragte: wo stehen sie? Blücher rief Vorwärts! jetzt heißt es: der Starke thut einen Schritt zurück. Aber ich hoffe zu Gott, daß eine Zeit kommen wird, wo die vaterländischen Fahnen wieder höher getragen werden, wo sie wiederum stolz in der Luft flattern. M. H.! Wer Gott vertraut, auch brav um sich haut! (Bravo.)

Abg. Stahl. Wir befinden uns hier, am Ende unserer Session, wieder beim Anfang derselben; wir beginnen von Neuem mit Mißtrauensvoten; ich glaube, wenn wir beim Beginn der Session einige Redner mehr angehört hätten, würde uns die jetzige Discussion erspart worden sein. Das Geld soll zu andern Zwecken verwendet worden sein, heißt es, als wozu es bestimmt war. M. H., das Geld war nicht für die Unionsbestrebungen bewilligt, sondern für Kriegsrüstungen. Ich habe über die Richtigkeit der Anführungen des Hrn. v. Arnim kein Urtheil, aber ich möchte doch fragen, steht denn auch in den von ihm angeführten Noten: Preußen wolle sich Oesterreich um jeden Preis unterwerfen? Man tadelt die Politik der Regierung, weil sie die Union aufgegeben; aber mit der Aufgebung der Union wurde nicht die Einigung Deutschlands aufgegeben, sondern seine Theilung und Zerstückelung. Man sagt, Preußen habe an seiner Machtstellung Einbuße gelitten, aber ist es Macht, wenn Preußen mit nichtpreußischen Parlamenten unterhandeln muß? ist es Macht, schwache Freunde in Deutschland und starke Feinde im Auslande zu haben? Wie unpassend sind jene Vergleiche mit Blücher und Bülow? Hat Blücher jemals mit Deutschen Parlamenten zu unterhandeln brauchen? Man führt uns Friedrich den Großen als Beispiel an. Gut, geben Sie uns einen Friedrich den Großen, wir wollen ihn gern an die Spitze des Heeres stellen oder an den Ministertisch; aber wenn wir keinen haben, dann müssen wir uns auch mit dem genügen lassen, was wir haben. Herr Hansemann befindet sich bedeutend im Irrthum, wenn er uns sagt: daß er die richtige Verfassung Deutschlands und Preußens in der Tasche gehabt habe; ebenso thut er Unrecht, wenn er das ganze Ministerium vom 9. November ab als einen Mann schildert; wir befinden uns, nachdem wir drei trostlose Jahre durchgemacht haben, noch nicht in der Lage, um Ansprüche an das Ministerium machen zu können, wie dies vielleicht ein Englisches Parlament an ein Englisches Ministerium thun kann. Aus der Natur der Erbschaft, die das Ministerium angetreten, und Herr Hansemann gehört ja auch zu den Erblassern, ist ein gewisses Schwanken erklärlich. Wenn behauptet wird, daß der gegenwärtige Ministerpräsident vorzüglich die Union begünstigt habe, so ist dies wohl nicht ernstlich gemeint, man weiß wohl zu gut, daß dies Verdienst einem andern Staatsmann zukommt. Ich will zugeben, daß die Dresdener Conferenzen nicht das erzielt haben, was gehofft wurde, nämlich die Kräftigung der Centralgewalt; aber auf der andern Seite ist dort auch das abgelehnt, was gegen Preußens, gegen Deutschlands Interessen geht. Oesterreich hat nicht den Gesammteintritt erlangen können, da es das nicht gewährte, was man als Bedingung dafür aufstellte; in Dresden hat Preußen sich der Kleinstaaten besonders angenommen und sie gekräftigt. In den Verträgen von Bregenz und Warschau lag ein Uebergewicht Oesterreichs, dies ist ihm in Dresden wieder abgenommen. In die Dresdener Conferenzen ist gewilligt, weil Preußen darauf bestand, obgleich Oesterreich dagegen war. Daß man den Bundestag hätte wohlfeiler haben können, ist richtig, dann aber hätten wir auch keine Märzrevolution haben müssen. Auch wir, meine Herren, beklagen viele unglückliche Zustände nicht ohne tiefen Schmerz, aber wir haben ein Gefühl der Genesung in uns. Der richtige Weg dazu ist eingeschlagen, der Deutsche Bundestag, der sich 30 Jahre lang bewährt hat, ist wieder erreicht, und ich glaube, wir werden uns dann wieder wohler fühlen und von ihm nicht das sagen können, was wir von den Zuständen dieser Jahre sagen mußten: „unsere alten Röcke saßen uns besser als die neuen.“ Wenn Herr Hansemann sagt, daß wir die richtige Mitte aufgegeben hätten, so sage ich ihm, daß wir nicht die Mitte wollen, die beständig schwankt zwischen Wahrheit und Irrthum. (Lebhaftes Bravo.)

Nach einigen thatsächlichen Berichtigungen, erhält das Wort:

der Regierungscommissar, Unterstaats-Secretair v. Lecoq. Ich will nicht auf die Specialdiscussion über die auswärtige Politik eingehen, nachdem die Fragen schon so vielfach erörtert worden sind, ich will nur einige vom Abg. v. Arnim vorgebrachte Thatsachen berichtigen. Die von ihm angeführte Note des Oesterreichischen Gesandten in Betreff der Räumung der Etappenstraßen existirt gar nicht; ferner ist es unwahr, daß der Ministerpräsident nach Olmütz gereist ist, ohne etwas von dem Eintreffen des Fürsten Schwarzenberg zu wissen; im Gegentheil reiste der Minister erst ab, als er genau von dem Eintreffen des Fürsten unterrichtet war. Was ferner das anlangt, was Hr. v. Meyendorff geschrieben haben soll, dafür kann doch die Preußische Regierung nicht verantwortlich gemacht werden. Auch auf die Note vom 7. November ist hier zurückgekommen; obgleich sie mir augenblicklich nicht vorliegt, kann ich doch aus ihr anführen, daß weder dem Sächsischen noch irgend einem andern Hofe gesagt worden: die Mobilmachung sei nur eine leere Demonstration; es ist darin nur gesagt: die Mobilmachung habe nicht den Zweck eines Angriffs. (Ah! links.) Sie sei nur eine Maaßregel, geboten durch die Umstände. (Wiederholtes Ah! links.)

Abg. v. Arnim erklärt, daß er nicht widerlegt sei.

Nachdem noch der Referent das Wort erhalten, wird das Mißtrauens-Amendement Baumstark verworfen und die Commissionsanträge (siehe oben) angenommen.

Es folgt der Bericht der Finanz-Commission (Referent Mätzke) über den an die Kammern erstatteten Bericht der Staatsschulden-Commission vom 30. November 1850.

Nach einer wenig interessanten Debatte wird ein Amendement Matthis mit 71 gegen 50 Stimmen angenommen, wonach die Kammer die Erwartung ausspricht, daß die Regierung die Mittel zu einer genaueren Controle im Einverständniß mit der Staatsschulden-Verwaltung finden werde, ohne specielle Anträge daran zu knüpfen.

Die übrigen Anträge der Finanzcommission werden ohne Erörterung angenommen.

Die Wahl der Mitglieder der Staatsschulden-Commission wird, wegen vorgerückter Zeit (4½ Uhr), auf Montag 11 Uhr vertagt.

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 3. Mai.)

Berathung des Preßgesetzes. Wir haben schon bis zur Annahme des §. 22. referirt. Die §§. 23—29. veranlaßten keine Debatte.

Zu §. 30. und 31. ist ein Amendement von v. Bodelschwingh eingereicht, das also lautet:

„Statt des §. 30. und der beiden ersten Absätze des §. 31. des Commissions-Entwurfs einen neuen Paragraphen folgenden Inhalts einzuschalten: Die mittelst der Presse verübten Vergehen, welche mit Freiheitsstrafe von mehr als 3 Jahren bedroht sind, gehören zur Competenz der Schwurgerichte. Im Uebrigen regelt sich die Competenz der Gerichte zur Aburtheilung der mittelst der Presse begangenen strafbaren Handlungen nach den Artikeln XIII. bis XV. des Gesetzes über die Einführung des Strafgesetz-Buchs.“

Ein Amendement Bürgers will fast alle durch die Presse begangenen strafbaren Handlungen vor die Schwurgerichte verweisen.

Abg. Wentzel thut die nothwendige innere Verbindung des Geschworenengerichts mit der Preßgesetzgebung dar und empfiehlt deshalb den Bürgers'schen Antrag.

Der Justizminister empfiehlt die Annahme der Bodelschwinghschen Verbesserung. Das Bürgers'sche entspreche der gegenwärtig bestehenden Strafgesetzgebung nicht.

Abg. Nöldechen widerlegt Wentzels Ausführungen, Abg. Bürgers vertheidigt seinen Antrag.

Abg. Reichensperger empfiehlt die Bodelschwinghsche Verbesserung, indem die große Ausdehnung des Geschwornengerichts nach dem Bürgers'schen Vorschlage weder prompte noch billige Justiz verspräche. Diese Erweiterung würde also das Geschwornen-Institut in der öffentlichen Meinung entschieden gefährden. Die Verzögerung des Urtheils, wie sie jenes Institut mit sich bringe, schade sogar sehr häufig der Gerechtigkeit desselben. Der Jubel, der bei den nach seinem Urtheile häufig ganz ungerechten Freisprechungen in den Massen erschalle, sei ein sehr schlimmes Omen für die Zukunft der Gerechtigkeitspflege. Die Geschwornen überhaupt seien noch zu jung; erst dann, wenn, wie in England, der Sinn für die Pflicht des Staatsbürgers tief in alle Klassen des Volkes eingedrungen sein würde, erst dann möge es Zeit sein, jene Ausdehnung der Schwurgerichte zu beschließen! (Bravo von der Rechten.)

Der Regierungs-Commissar schließt sich den Bodelschwinghschen Aenderungen wiederholt an.

Abg. Simson. Die Zeit des Schweigens ist gekommen, das fühle ich nicht nur am Schlusse der Session; ich fühle es an der Debatte der letzten Tage. Dennoch versuche ich, mich nicht mit dem stillschweigenden Votum zu begnügen. Niemand wird behaupten wollen, Dieb, Betrug, seien nur Uebertreibungen eines an sich Guten. Das aber ist in der Presse der Fall und schon dies müßte uns bestimmen, jenes vortreffliche Ventil des Zünd- und Gährungsstoffes in der Nation vorsichtig zu behandeln. Thun Sie dies nicht, so lehren Sie zwei entsetzliche Künste, die des zwischen den Zeilen Schreibens und desselben Lesens. Jene Künste sind gewachsen unter dem Drucke der Censur, deren Namen Sie verabscheuen und deren Wesen Sie willkommen heißen. Diese Censur, diese Beherrscherin der Zustände von 1815—48, hat die Excesse der Revolution, der Folgen vom März 1848, man mag jene nun anerkennen oder nicht, hervorgebracht. Diese Betrachtungen bestimmen uns, gegen Ihre Ansichten zu kämpfen. Gerade diese Pflicht, die Sie hier dem Richter aufbürden wollen, führt ihn fast unvermeidlich zur Collision mit der öffentlichen Meinung. Entweder plirt er und beugt er sich dann vor dieser, oder er stellt sich in entschiedenen Widerspruch zu jener Macht, und beraubt dadurch seine Entscheidungen der kräftigsten Wirkung. Diese ist der eigentliche sittliche Boden des Richters, ihn verliert er mit jener Stellung. Die richtige, die einzige Vermittlung der Anwendung der Strafgewalt des Staats mit der Volksmeinung liegt im Geschwornengerichte; nirgends ist dies nöthiger als in Preß-Prozessen. Es ist möglich, daß dies vergebens gesprochen ist; aber wir haben die Pflicht, zu constatiren, daß eine, auch der Zahl nach nicht kleine, Schaar von Männern hier fest entschlossen ist, jedem unberechtigten Versuche einer Verfassungsänderung sich zu widersetzen.

Abg. v. Bodelschwingh verwahrt sich gegen die ihm und seinem Antrage gemachten Suppositionen einer Tendenz zur Verfassungsänderung.

Die Abstimmung über das Amendement Bürgers ist eine namentliche.

Für dasselbe stimmt die Linke und die Polen.

Dagegen die gesammte Rechte, die Minister und die Partei Osterrath. Das Resultat ist Verwerfung mit 156 gegen 110 Stimmen.

Hierauf wird der Antrag v. Bodelschwingh angenommen.

Die Sitzung schließt um 4 Uhr. Die nächste wird auf Montag früh 9 Uhr angesetzt.

Deutschland.

☐ **Berlin,** 5. Mai. Die wichtigste Aufgabe, welche unser gegenwärtiges Ministerium zu erfüllen hat, besteht unzweifelhaft in der Leitung unserer Deutschen Politik. Es sind in der letzten Zeit wiederholt die Männer genannt worden, denen zunächst die Vertretung Preußens in Frankfurt a. M. übertragen werden soll; die Namen derselben haben uns volles Vertrauen gewährt. Blicken wir dagegen auf die anderen Punkte des diplomatischen Verkehrs, welche vorzugsweise bei der Lösung dieser Frage betheiligt sind, so sehen wir Preußen vertreten in Stuttgart durch Hrn. v. Sydow, in Kassel durch Hrn. v. Thiele. Wir hoffen, daß das Ministerium sich die Ueberzeugung verschafft hat, daß zwischen diesen Herren und den Mitgliedern der Gesandtschaft zu Frankfurt a. M. ein vollständiges Einverständniß und Zusammenwirken stattfinden wird.

— (Die Sitzung der Ersten Kammer) vom 3. d. M. war nicht ohne Interesse, weil in derselben, gelegentlich der Berathung über die Verwendung der im vorigen Jahre bewilligten 18 Millionen, noch einmal ein Versuch gemacht ward, die seit dem November 1850 verfolgte auswärtige Politik anzugreifen. Heinrich v. Arnim that dies vom Gothaischen Standpunkte aus, Hansemann unter Entwickelung seiner bekannten modern-constitutionellen Theorieen. Beiden ward durch die Abgeordneten v. Gerlach, v. Buddenbrock und Stahl die gebührende Antwort, und durch die Majorität der Kammer bei der schließlichen Abstimmung die verdiente Verwerfung. Hoffen wir, daß hiermit dieses anekelnde Thema persönlicher Verdächtigungen, geschleudert gegen die verdientesten Staatsmänner unseres Vaterlandes, auf immer verlassen sei; soll aber dieser Kampf der Opposition noch länger fortgesetzt werden, so möchten wir wohlmeinend rathen, daß die Führung desselben Personen überlassen werde, welche einer anderen Vergangenheit sich erfreuen, als jene beiden Redner der Opposition. Heinrich v. Arnim und Hansemann sind beide Minister im Jahre 1848 gewesen, und gerade diese wagen es, den Staatsmann vorzugsweise anzugreifen, der Preußen von dem Abgrunde gerettet hat, bis an dessen Rand jene Staatskünstler unser Vaterland damals geführt hatten. Von dieser traurigen Wahrnehmung uns abwendend, weisen wir aus jener Sitzung auf einen einzelnen Gegenstand noch ganz besonders hin. Heinrich v. Arnim wiederholte im Wesentlichen die Behauptungen, die er in der Brochure hat abdrucken lassen, welche ihm eine gerichtliche Verfolgung zugezogen hat. Hierbei beruft sich derselbe auf die Mittheilungen eines Mitgliedes der Ersten Kammer, dessen Platz er zu seinem Bedauern leer sehe. Unser Blick musterte die Reihen der Bänke, und wir fanden unter den unbesetzten Plätzen nur zwei, deren gewöhnliche Inhaber gemeint sein konnten. Es sind dies die Herren v. Ladenberg und v. Usedom; zu der Ehrenhaftigkeit beider Abgeordneten hegen wir jedoch das volle Vertrauen, daß keiner von ihnen sich herabgelassen haben wird, dem erbittertsten Gegner der jetzigen Verwaltung, zu welcher beide Abgeordnete jetzt noch gehören, Materialien mitzutheilen, um seine, wenn schon verfehlten, Angriffe zu unterstützen. Beide Abgeordnete sind es jedoch sich selbst, sind es ihren bisherigen politischen Freunden schuldig, daß sie sich öffentlich darüber erklären, in wiefern H. v. Arnim den einen oder den andern durch jene Bezeichnung gemeint haben dürfte. Zu einer solchen öffentlichen Erklärung wollen wir hierdurch Veranlassung gegeben haben.

— Se. Majestät der König werden morgen über Perleberg, wo Allerhöchstdieselben Truppen besichtigen werden, zurückkehren.

— Se. Maj. der König von Hannover werden morgen Abend von Ludwigslust hier eintreffen.

— Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland werden aus Gesundheitsrücksichten, wie in gut unterrichteten Kreisen berichtet wird, schon am 12. d. Mts. die Residenz in Warschau nehmen. Ihre Majestät die Kaiserin haben aus dieser Veranlassung an Allerhöchstihren Bruder, Se. Majestät den König, den Wunsch nach einer Zusammenkunft in Warschau gerichtet.

Wie es scheint, werden Se. Majestät der König diesem Wunsche der Kaiserin Majestät Folge geben.

— Der Graf von Alvensleben ist vorgestern Abend von Dresden hier eingetroffen. Derselbe wird, wie wir hören, wieder dahin zurückkehren. Nach einem Schreiben des Fürsten Schwarzenberg an den Grafen Buol wird der erstere am 15. in Dresden ein-

treffen. Da, wie verlautet, auch der Minister-Präsident v. Manteuffel zu derselben Zeit nach Dresden abzugehen beabsichtigt, so kann man wohl annehmen, daß alsdann die Conferenzen ihren feierlichen Schluß erfahren werden.

— Dem Vernehmen nach wird der diesseitigen Bundestags-Gesandtschaft auch der im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mit der Bearbeitung der Deutschen Angelegenheiten betraute Geheime Legationsrath v. Gruner beigeordnet werden.

— Die Kammern werden mit Bestimmtheit im Laufe dieser Woche geschlossen werden; indessen dürften vorher das Preßgesetz, das Disciplinargesetz für nichtrichterliche Beamte und das Gesetz, betreffend die Convertirung der Danziger Stadtschuld noch ihre Erledigung finden.

— Die Central-Verwaltung für Handelsfreiheit macht Folgendes bekannt:

„Das unterzeichnete Directorium beehrt sich dem Hamburger wie dem Deutschen Handelsstande im Allgemeinen mitzutheilen, daß zur Abhülfe der so vielseitig zur Sprache gekommenen Klagen über Weiterungen und Willkürlichkeiten, denen die Einverzollungen und die Transit-Declarationen der verschiedenen Waaren bei den Zollämtern in England unterworfen werden, sich in London eine Comité „für die Reform der Zollbehörde" gebildet hat. Eine in dieser Beziehung von ca. 800 der geachtetsten Firmen der City an das Unterhaus gerichtete Petition hat das Letztere veranlaßt, eine Commission (select commitee) niederzusetzen: „um den Sachverhalt und das Verfahren der Zollbehörde zu untersuchen; mit der Befugniß, Personen vorzuladen, Papiere und amtliche Documente zu verlangen und entgegen zu nehmen." Die oben erwähnte Comité für die Reform der Zollbehörde fordert alle Betheiligten auf, ihre Beschwerden und etwaige Reformvorschläge zur Vorlegung an die Commission des Unterhauses ihr zuzufertigen. Sie macht darauf aufmerksam, daß keine Zeit zu verlieren sei, indem die parlamentarische Untersuchung allem Anscheine nach noch in dieser Session werde beendet werden. Das unterzeichnete Directorium, welchem die Aufforderung der Englischen Comité und die von derselben erlassenen näheren Anweisungen zugegangen sind, hat sich mit dieser in Verbindung gesetzt. Es scheint unnöthig, auf die Wichtigkeit hinzuweisen, daß die Deutschen Kaufleute selbst ihre Beschwerden und Reformvorschläge vorbringen, die sie unbedingt besser kennen als ihre Englischen Commissionaire. Die bezüglichen Actenstücke können im Bureau des unterzeichneten Directoriums — in der Börse — eingesehen werden, und ist dasselbe bereit, jede Auskunft zu ertheilen und die Vermittelung von Beschwerden und Reformvorschlägen nach London zu übernehmen. Hamburg, den 2. Mai 1851. Das Directorium. Hargreaves, General-Secretair. Roß, Vorsitzender."

— Die Verbreitung nachbenannter beiden Schriften: 1) Der Deutsche Militairstaat vor und während der Revolution, von Wilhelm Rüstow. Zürich, 1851. 2) König und Dichter, Stimmen der Zeit. Ein Kinkel-Album. Stuttgart und Wildbad. C. A. Sonnenwalds Buchhandlung. 1851, — ist auf Grund des § 3 der Verordnung vom 5. Juni 1850 für den ganzen Umfang der Monarchie verboten worden.

*△ **Wilsnack**, 2. Mai. (Parade vor Sr. Maj. dem König.) Seine Majestät der König hielten auf Ihrer Reise nach Ludwigslust am heutigen Tage, dem Jahrestage der Schlacht von Groß-Görschen, eine Parade über das hier und in der Umgegend cantonnirende Garde-Jäger-Bataillon ab. Allerhöchst dieselben in der Uniform der Garde-Jäger, begaben sich unter dem Hurrah der zahlreichen Zuschauer an der Front des Bataillons entlang. Hierauf versammelten Allerhöchstihre Majestät die Offiziere des Bataillons um Sich und sprachen in huldvollen gnädigen Worten Ihre allerhöchste Zufriedenheit über das Aussehen des Bataillons aus, zugleich äußerten Sie, wie Allerhöchst Dieselben es nicht hätten unterlassen können, das Bataillon heut zu sehen, als an dem Tage, wo vor 38 Jahren dasselbe unter Seinen Augen mit Tapferkeit und Todesmuth in die Schlacht gegangen. Wohl wisse Se. Majestät, da Er das Bataillon kenne, daß, wenn es gelte, Offiziere und Mannschaften gleich ihren Vätern und Vorfahren ruhmwürdig den alten Ruf bewähren würden. Hierauf fand der Parademarsch statt. Nach demselben nahm Seine Majestät auf dem von der zweiten Garde-Jäger-Compagnie reich decorirten Bahnhof ein von Herrn v. Saldern auf Wilsnack arrangirtes Dejeuner ein, während welchem die Musik des Bataillons spielte. Unter dem Jubelruf der versammelten Menge verließen Se. Maj. sodann den Bahnhof. Es lebe der König und seine Jäger! Dieser alte Jägerspruch war als Inschrift am Bahnhofsgebäude angebracht; Auch wir rufen: „Gott segne den König und Seine Jäger Seinen Feinden gegenüber."

Halle, 2. Mai. Bei der gestern stattgehabten Prorektorwahl an hiesiger Universität ist die Wahl zum Prorektor für das Jahr vom 12. Juli 1851 bis dahin 1852 auf den Herrn Professor Dr. Eiselen gefallen. (N. Hall. Z.)

Nordhausen, 30. April. Die auswärts groß gedachte und durch lichtfreundliche Nachrichten groß gemachte hiesige freie Gemeinde besteht, nach den Akten des Gerichts über den Austritt aus der evangelischen Landeskirche und nach Abzug der neuerdings verstorbenen oder zurückgetretenen Personen, aus 390 Köpfen. (Magd. C.)

** **Köln**, 2. Mai. [Ein patriotisches Fest.] In den bewegten Zeiten der Jahre 1848 und 1849 hatte der Oberst Engels, 2ter Commandant unsrer Stadt, durch seine Energie und sein eben so umsichtiges als entschiedenes Auftreten sich bei allen Kreisen der Bevölkerung in Ansehen gesetzt und allgemeine Achtung erworben. Die vor Kurzem durch Allerhöchste Gnade erfolgte Beförderung dieses würdigen Militairs zum Generalmajor und 1. Commandanten gab einer großen Zahl von Verehrern desselben Anlaß zur Veranstaltung eines Ehrenmahls, zu welchem sich über 200 Personen versammelten. Den ersten Toast auf Se. Maj. den König und das Königliche Haus brachte der neugewählte Bürgermeister Justizrath Stupp aus. Auf den Trinkspruch zu Ehren des Gefeierten antwortete der General Engels mit bescheidener Ablehnung des ihm zugeschriebenen Verdienstes, indem er auf die wohlwollenden Absichten Sr. Maj. des Königs und auf die Treue und den Pflichteifer der Truppen hinwies, denen beiden der Dank für die Sicherheit und Wohlfahrt gebühre, welche der Stadt Köln auch in Zeiten der dringendsten Gefahr zu Theil geworden. Ein Hoch auf die Preußische Armee, welches von einem der anwesenden Militairs mit einem Hoch auf das Preußische Volk erwidert wurde, beschloß die Reihe der Toaste auf dem in freudiger Bewegung noch lange andauernden Feste.

† **Wien**, 2. Mai. [König Otto. Notizen.] Die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland nimmt die allgemeine Theilnahme und das öffentliche Interesse beinahe ausschließend in Anspruch. Die gestern zu Ehren von des Königs Anwesenheit abgehaltene Revue gehörte zu dem Glänzendsten, was man seit langer Zeit in diesem Bereiche gesehen hat. — Nachmittag fand eine glänzende Praterfahrt statt, bei welcher König Otto, eben so wie am Vormittag, in nationaler Tracht in Gesellschaft der Kaiserl. Hoheit Prinzessin Hildegard erschien. Den ganzen Tag widmet derselbe im Uebrigen dem Besuche der Kirchen und öffentlichen Anstalten, auch hatten bereits vorgestern sämmtliche Minister Audienz bei demselben. Ueber die Abreise der fremden Majestät ist noch nichts Gewisses bekannt, doch soll dieselbe für übermorgen festgesetzt sein. Schon heute Vormittag ist Befehl gegeben worden, die Reisewagen jeden Augenblick zur Abfahrt bereit zu halten. Heute Abend wird der hohe Gast im Opernhause erwartet, wo die ersten Kräfte der Italienischen Oper, so wie Fanny Elsler in einem Benefice des untergeordneten Personales mitwirken werden.

Der Graf Arnim-Heinrichsdorff ist gestern von Berlin eingetroffen und wird in den nächsten Tagen — wahrscheinlich am Sonntage — Sr. Majestät dem Kaiser seine Creditive in feierlicher Audienz übergeben. — Heute Vormittag ist der Graf Bernstorff von Preßburg, wo er sich seit wenigen Tagen aufhielt, zurückgekommen und wird sich nach kurzem Aufenthalte von hier nach Berlin begeben.

— 3. Mai. JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Hessen sind gestern um 10 Uhr hier angekommen, und haben ein Appartement in der K. K. Hofburg bezogen. — Die Regierung hat der Stadt Krakau die Ermächtigung ertheilt, ein Anlehen von 1 Mill. Gulden CM. aufzunehmen.

— Die Besserung Sr. k. Hoheit des Herrn Erzh. Ferdinand Max schreitet gleichmäßig fort. — FZM. Baron Haynau ist mit dem Dampfboote „Ferdinand" nach Ungarn abgereist. — Der Prager Kreispräsident Graf von Mercandin soll zum Statthalter von Ober-Oesterreich designirt sein. — Die Oesterreichische Regierung fordert von der Moldauischen Regierung die Auslieferung von 600 Personen, die sich seit einigen Jahren, sei es als Deserteure, Militairflüchtlinge, bankerotte Schuldner oder als Paßlose, in die Moldau begeben haben.

— Im April hat sich der Silbervorrath der Oesterr. Nationalbank um 3 Millionen und das Staats-Papiergeld um etwa 900,000 fl. vermehrt, während der Notenumlauf um $1\frac{1}{2}$ Mill., das Portefeuille um 1 Million, der Lombard um $\frac{1}{2}$ Million, aber auch die Forderungen an den Staat sich $6\frac{1}{2}$ Millionen verringerten; letztere betrugen demnach noch 189 Millionen, der Baarvorrath 40 Millionen und der Notenumlauf 248 Millionen.

ρλ **München**, 30. April. [Vom Hofe. Geldnoth. Bier.] Mit dem letzten Bahnzuge ist J. K. H. die Frau Großherzogin von Toscana (Wittwe) hier eingetroffen. Sie wird diesen Sommer bei ihrer Tochter, der Prinzessin Luitpold, verbleiben und künftigen Monat Mai die reizende Villa am Bodensee beziehen. —

Die Reduction der Armee, welche, wie Ihnen wohl schon bekannt ist, angeordnet wurde, beträgt an Mannschaft über 15,000 Mann und an Pferden über 3000 Stück. Die Ersparungen, welche dadurch der gänzlich erschöpften Kriegskasse werden, belaufen sich täglich auf 7000 und monatlich über 200,000 Fl. Wäre diese Reduction nicht eingetreten, so hätte jetzt schon eine Anleihe effectuirt werden müssen, da auch die Centralstaatskasse erschöpft ist. Aus dem Erlös für obige Pferdezahl gedenkt man übrigens die Bedürfnisse für den verbleibenden geringen Präsentstand des Heeres einige Zeit bestreiten zu können. —

Keine der Kammern hielt heute Sitzung. Der zweiten mangelte es übrigens nicht an Berathungsstoff, doch es wurde der Bockkeller des Hofbrauhauses eröffnet, und das war auch für unsere Abgeordneten weit wichtiger, weshalb sie sich viel zahlreicher, als in der Kammer, heute in den Bockhallen einfanden. Spaßig war es anzuhören, wie mancher der Herren von der Linken, angefeuert von dem Geiste des Gambrinus, volksbeglückende Ideen vortrug. Daß sich auch der Fürst von Wallerstein bei den Bockneipereien einfindet, geschieht lediglich nur aus zärtlicher Anhänglichkeit an die Mitglieder jener Partei, der Se. Durchlaucht „anzugehören die Ehre hat."

Das radicale Journal „Leuchtkugeln", schon in mehreren Staaten verboten, hört jetzt auf zu erscheinen.

München, 1. Mai. Heute stand der Antrag des Fürsten ꝛc. Wallerstein auf Vorlage der die Kurhessische Intervention betreffenden Papiere auf der Tagesordnung. In ausführlicher Rede begründete der Antragsteller sein Verlangen, wobei er die ministerielle Politik seit dem Tage, wo die Baierische Regierung die Reichsverfassung verwarf, bis zu ihrer Rückkehr zum alten Bundestage einer scharfen Kritik unterwarf. — Abg. Sepp findet, daß das Ministerium Baiern wieder zur Geltung gebracht habe, und wünscht nur, daß es, nachdem es geholfen, „die Norddeutsche Revolution zu vernichten," nun auch den Revolutionsheerd in der Schweiz mit unterdrücken möge. — Abg. Lassaulx findet auch die Zustände in Deutschland trostlos und findet nur im Absolutismus Hülfe, wobei er bedauert, daß wir keine tüchtigen Leute haben, um den Absolutismus zu handhaben. — Der Minister-Präsident erklärt, die Regierung fände keinen Grund, die Papiere herauszugeben; sollten die Papiere als Anschuldigungs-Beweise dienen, so könne man doch dem Angeschuldigten nicht zumuthen, daß er die Beweise für seine Schuld selbst zutrage; sollten sie zur Entschuldigung dienen, so verzichte die Regierung gern darauf. Bei der namentlichen Abstimmung wird mit 78 gegen 47 Stimmen der Antrag des Ausschusses auf einfache Tagesordnung angenommen.

Stockach, 1. Mai. Gestern Nacht um 11 Uhr hat sich der bisher landesflüchtige frühere Civilcommissair S. Gulde, Buchdrucker, vor der Thür des Amtsgefängnisses gestellt, obgleich ihm eine Haft von acht Jahren Zuchthaus bevorsteht, welche über ihn durch hofgerichtliches Urtheil ausgesprochen wurde.

Frankfurt, 1. Mai. Der Oberbefehlshaber der hier concentrirten Bundestruppen, Generalmajor v. Schmerling, ist gestern von Rastatt hierher zurückgekehrt. — Die Sandhofs-Conferenz, von Geistlichen und Laien besucht, fand gestern statt. Wir werden demnächst ausführlicher darauf zurückkommen. — Professor Dahlmann befindet sich seit einigen Tagen hier.

Kassel, 3. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kurfürst hat heute die Sommerresidenz Wilhelmshöhe bezogen.

Wiesbaden, 1. Mai. Heute Abend wird Sr. Hoh. dem Herzog von den K. K. Oesterreichischen und K. Preußischen Musik-Corps der Besatzung der Bundesfestung Mainz eine große Serenade, und von einer Schwadron K. K. Oesterreichischer Dragoner ein Fackelzug in Biebrich gebracht.

Biebrich, 1. Mai. Gestern um halb 5 Uhr Nachmittags langte Se. Hoh. der Herzog Adolph mit der Frau Herzogin Adelheid glücklich hier an. Sie landeten unterhalb des Schlosses unter dem Donner der Kanonen, einer trefflichen Musik und dem Jubel einer unübersehbaren Volksmenge.

⩸ **Meiningen**, 2. Mai. [Stimmung. Die Tauffeier.] Wie überall in Deutschen Landen, so war es in allen Beziehungen auch bei uns seit dem Jahre 1848. Die Guten fürchteten, die Schlechten hofften, daß es den Märzstürmen und Stürmern jenes glorreichen Jahres gelungen sei, das innige Band der Liebe und treuen Anhänglichkeit, welches sich seit der Urväter Zeiten um edle Deutsche Fürsten und Völker schlang, bis zur Auflösung zu lockern, und das warme Deutsche Herz in dieser Beziehung auf immer zu erkälten. Weder diese Befürchtungen, noch Hoffnungen haben sich zum Glück erfüllt. Es bedarf nur eines warmen Frühlingshauches, nur eines freundlichen Sonnenblickes, um die Blüthen der Liebe und des Vertrauens wieder zu entfalten. Dies bestätigte sich auch bei uns. Wohl wurde jener Stürme gewaltiges Wehen auch in unserm, sonst so stillen Werra-Thale vernommen, und es gelang einigen böswilligen Literaten und andern an Geld und Ehre bankerutten Gesellen, die Saat des Mißtrauens auszustreuen und unruhige Auftritte herbeizuführen. Doch kehrten Vernunft und Besonnenheit der bethörten Menge bald zurück; also daß Thüringens lebensfrischer Sänger mit Recht sagen konnte:

„Aus uns'rer Heimat wich die Treue nicht;
Noch unerschüttert stehet ihr Altar.
Wir dürfen freundlich in das Sonnenantlitz
Der ew'gen Wahrheit blicken und getrost;
Denn Einzelne sind nicht das ganze Volk,
Und eines Irrlichts Schimmer ist kein Stern,
Und ewig drückt kein Nebelmeer ein Thal."

Wie tief noch das Gefühl treuester Anhänglichkeit an unser edles Fürstenhaus überall in den Herzen begründet ist, das gab sich, wie Sie wissen, schon deutlich kund, als im vorigen Frühjahr unser Erbprinz J. K. H. die Prinzessin Charlotte von Preußen als Gemahlin heimführte. Ihr Einzug in und durch das Land gleich einem Triumphzuge. Die Dörfer und Städte, durch die sie zogen, waren bis zur Hütte herab mit Blumen und Laubgewinden geschmückt und glichen duftenden Frühlingslauben. In der letzten Zeit wiederholten sich jene festlichen Scenen. Die treffliche Prinzessin erweist sich uns immer mehr als würdige Enkelin der edlen Frau, deren Sie in Preußen, aber auch wir andern Deutschen nimmer vergessen werden. Prinzessin Charlotte verstand es trefflich, durch liebenswürdige Freundlichkeit und wohlwollende Leutseligkeit die Herzen der Stadt und des Landes zu gewinnen. Darum bewegte jubelnde Freude unserer Stadt, als am Vorabend des Geburtstages unseres Erbprinzen die freudige Hoffnung der fürstlichen Frau zur freudigern Erfüllung wurde, und der Jubelruf: „ein Prinz, ein Prinz! ein neuer Sprößling unsers angestammten geliebten Fürstenhauses!" ging von Mund zu Munde. Freudenfeuer leuchteten durch die Nacht, Freudenschüsse und freudige Hochs ertönten von allen Seiten. Dann folgte die jubelnde Menge dem Ruf in die bis zur Tageshelle erleuchtete Hauptkirche.

Schnell verbreitete sich die frohe Botschaft durch das Land, und aus allen Theilen des Herzogthums kamen Tag für Tag Deputationen, um herzliche Glückwünsche darzubringen. Der Gesundheitszustand J. K. H. der Frau Erbprinzessin und des Neugebornen gestaltete sich so günstig, daß die Taufe des jungen Prinzen schon gestern Mittag um 1 Uhr stattfinden konnte. Von den auswärtigen höchsten Taufpathen waren persönlich zugegen: Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, der Prinz Albert von Sachsen, die Herzogin Ida von Weimar, die Prinzessin Karoline von Hessen-Kassel und der Erbgroßherzog von Weimar. Auch Graf von Galen, Königl. Preuß. Gesandter am Königl. Sächsischen Hofe, hatte sich zu der Feierlichkeit eingefunden.

*† **Rudolstadt**, 3. Mai. (Militairisches.) Auf den Wunsch unseres Fürsten ist der Königl. Preuß. Hauptmann von Bosse, dessen Frau in Rudolstadt begütert ist, mit Urlaub hier eingetroffen, um unser Militair neu zu organisiren. Man sagt, daß dieser Offizier als Major das Commando unseres Militairs übernehmen werde. Die Veranlassung zu dieser Organisation, die übrigens höchst nöthig war, soll besonders in dem Urtheil des Königl. Preuß. Generals von Möllendorf, der vor einiger Zeit bekanntlich in Thüringen Inspection über die Contingente gehalten hat, liegen, da dieser mit dem Zustande unserer Militairverfassung durchaus nicht zufrieden gewesen sein soll.

☐ **Hannover**, 4. Mai. [Notizen.] Hr. v. Schele, der, wie ich Ihnen schon vorgestern schrieb, zum Bundestagsgesandten unseres Königreichs ernannt ist, ist ein sehr consequenter, zuverlässiger und höchst rechtlicher Charakter und qualificirt sich durch diplomatischen Takt für eine solche Gesandtschaft ganz besonders. Ob der Hr. Legationsrath Detmold, der vorläufig beurlaubt werden wird, in Frankfurt bleibt, wie Ihr Frankfurter §§ Correspondent neulich meldete, oder nach Hannover zurückkehrt, darüber verlautet noch nichts Positives. Man glaubt indeß auch hier vielfach, daß er seinen politischen Einfluß, den er durch die Heirath mit einer Tochter aus einem der mächtigsten Frankfurter Häuser gewonnen hat, verwenden werde, um sich im dortigen Rath zu den höchsten Stellen emporzuschwingen. Mit Bestimmtheit glaube ich Ihnen versichern zu können, daß über seine anderweitige Verwendung im Dienste unseres Königreichs kein Beschluß gefaßt worden ist.

Vor einigen Tagen hatten wir Gelegenheit, auf unserer Bühne zwei Mitglieder Ihres Hoftheaters in Berlin, Frl. Taglioni und Hrn. Gasperini, zu bewundern. Frl. Taglioni kann mit Recht den ersten Sternen der Tanzkunst, einer Grisi, Grahn ꝛc., an die Seite gesetzt werden; sie wurde daher auch von unserem entzückten Publikum durch immensen Applaus, dreimaligen Hervorruf und durch eine Legion von Blumen und Kränzen, die auf ihr Haupt regneten, gefeiert. Auch Hr. Gasperini fand vielen Beifall.

Ludwigslust, 3. Mai. [Hohe Fremde.] Der „Nordd. C." meldet: Nachdem schon seit mehreren Tagen durch die mancherlei Vorbereitungen zu den Festlichkeiten bei der auf morgen stattfindenden Taufe des neugeborenen Erbgroßherzogs Königl. Hoheit die gewohnte Stille unseres Ortes unterbrochen worden, ist nun heute ein noch viel regeres Leben und Treiben bei uns eingetreten durch die fast von Stunde zu Stunde eintreffenden Fremden. Schon der erste Bahnzug, um 11 Uhr Morgens von Hamburg und Schwerin kommend, führte uns eine bedeutende Anzahl von Gästen zu. Um $12\frac{1}{4}$ Uhr mit dem Bahnzuge von Berlin trafen dann Ihre Hoheit die Herzogin Marie von Altenburg und Se. Hoheit der Herzog Wilhelm hier ein und wurden auf dem festlich mit Preußischen, Hannöverschen und Mecklenburgischen Fahnen geschmückten Bahnhofe von JJ. KK. HH. dem Großherzoge und der Frau Großherzogin-Mutter empfangen. Immer lebendiger wurde es nun auf den Straßen und immer zahlreicher strömte die Menge gegen 2 Uhr nach dem Bahnhofsgebäude, um dort die Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen zu erwarten. Allerhöchstdieselben trafen dann nebst Ihrem Gefolge mit einem Extrazuge um $2\frac{1}{4}$ Uhr auf dem Bahnhofe ein und wurden dort ebenfalls von JJ. KK. HH. dem Großherzog und der Frau Großherzogin-Mutter bewillkommnet und im offenen Wagen ins Schloß geleitet. Zu heute Abend werden nun auch noch Se. Maj. der König von Hannover nebst Gefolge erwartet.

Eine Nachschrift sagt: So eben, 7 Uhr Abends, kommen Se. Majestät der König von Hannover nebst Gefolge mit einem Extrazuge an.

— 3. Mai. (Zur Taufe.) Unsern gestrigen Bericht müssen wir noch dahin ergänzen, daß Se. Majestät der König von Preußen auf dem Schloßplatze von der Musik des Garde-Hautboistencorps, sowie des hiesigen Trompetercorps, mit der Melodie des Liedes: „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben," sowie Se. Maj. der König von Hannover mit der Melodie des „God save the King" begrüßt wurden. Ferner sind außer den in unserm gestrigen Berichte bereits genannten hochfürstlichen Taufgästen noch als hier angekommen anzuführen: Se. Hoh. der Herzog Ernst von Altenburg, sowie Ihre Durchl. die Fürstin Reuß und vier Fürsten Reuß. Heute um drei Uhr Nachmittags begann dann die Auffahrt der Taufgäste und brachte eine so zahlreiche und glänzende Versammlung auf dem goldenen Saale zusammen, wie sie dort seit dem Regierungsjubiläum des Hochseligen Großherzogs Friedrich Franz I. nicht gesehen worden. Als die Allerhöchsten und Hohen Herrschaften im goldenen Saale anlangten, begann ein Choralgesang. Während desselben stellten sich die Hohen Taufzeugen um den Tauftisch, und es begann dann die Taufhandlung. Der neugeborne Erbgroßherzog erhielt in der heiligen Taufe die Namen Friedrich Franz Paul Nicolaus Ernst Heinrich. Nachdem dann die heilige Handlung beendet, bewegte sich der Zug in derselben Ordnung, wie er gekommen war, zurück zur Cour bei Ihrer Königl. Hoh. der regierenden Frau Großherzogin.

Seine Majestät der König von Preußen waren gestern Abend im Großherzoglichen Theater, verließen dasselbe, um dem Empfange Sr. Majestät des Königs von Hannover beizuwohnen, und kehrten sodann in dasselbe zurück, wo Sie der Vorstellung der „Magdala" bis zum Ende beiwohnten.

Neustrelitz, 28. April. Die Heilung des Auges Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs ist, Gott sei Dank! so weit vorgeschritten, daß die Sehkraft ziemlich wieder hergestellt ist. Jedoch eine bedeutende Empfindlichkeit des Auges gegen alle stärkeren Lichteindrücke wird noch längere Zeit hindurch große Vorsicht nöthig machen, wie auch die zurückgebliebene Schwäche der Seh-Nerven, namentlich bei der jetzigen so ungünstigen Witterung, jede Anstrengung verbietet.

Lübeck, 2. Mai. Mit dem 1. Mai ist nun die durch Rath- und Bürgerschluß vereinbarte Auflösung unseres Cavallerie-Contingents erfolgt; doch wird der von demselben versehene Landdragonerdienst bis auf Weiteres noch durch erfahrene Cavalleristen unter Leitung des Militair-Departements wahrgenommen.

Hamburg, 3. Mai. Der K. Preußische Geschäftsträger, Legationsrath v. Kamptz, ist zum Empfang seines Königs gestern nach Ludwigslust abgereist.

Neumünster, 3. Mai. Morgen wird hier eine „General-Versammlung von Delegirten sämmtlicher augenblicklich thätigen Einquartierungs-Commissionen" abgehalten werden, um über die bei der Einquartierung fremdherrlicher Truppen zu beobachtenden Maaßnahmen zu berathen.

Rendsburg, 30. April. Die „H. N." melden: Der Belagerungszustand ist jetzt über das Rendsburger Gebiet, so weit es die Dänen im Besitz haben, also bis zur Schleuse im Kronenwerk, verhängt. In Folge dessen haben Waffenablieferungen ꝛc. stattgefunden.

Ausland.

Als Hr. v. la Gueronnière sich von Hrn. v. Girardin trennte, um im „Pays" unter dem verblaßten Banner des Hrn. v. Lamartine zu streiten, entließ ihn Girardin mit den Worten: „Sie haben Unrecht, mein Freund, es giebt nur noch Eine mögliche Alternative: die zwischen dem Grafen v. Chambord und Hrn. Nadaud (Chef der alleräußersten Linken); ich für mein Theil, ich gehe zu Hrn. Nadaud!" Hr. v. Girardin hat vielleicht Recht, zu Hrn. Nadaud zu gehen, denn sein Empfang bei dem Grafen von Chambord dürfte kein sehr freundlicher sein; beklagenswerth im höchsten Grade aber, namentlich für die katholische Welt, ist es, daß einer der ersten Würdenträger der gallicanischen Kirche, daß der Erzbischof von Paris — auch zu Hrn. Nadaud geht! daß er trotz der Warnungen seiner Suffragan-Bischöfe zu Hrn. Nadaud geht und einen Theil seiner Diöcesan-Geistlichkeit mit sich fortreißt! Die von ihm gebilligten Predigten der demo-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 0. Mai 1851.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf Bassewitz, Rtgb. aus Schwerin; v. Oertzen, Geh. Justiz-Rath aus Leppin; v. Bülow, Legat.-Rath, aus Schwerin; Graf v. Keiserlingk-Rautenburg, aus Rautenburg. — Hotel des Princes: S. K. Hoh. Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, aus Kopenhagen; v. Lindholm, Königl. Dänischer Rittmeister und Adjut., aus Kopenhagen. — Meinhard's Hotel: Globig, K. Sächs. Kammerh., aus Dresden; v. Wittgenstein, Handels-Kammer-Präsident, aus Köln; von Bredow, Rittergtb., aus Stechow; v. Koppelow, Mecklenb.-Schwerinscher Major, aus Schwerin. — Hotel de Petersbourg: Gräfin Blome, aus Kiel; v. Wedell, Landrath, aus Greiffenberg; Riedel, Landrath, aus Bromberg; v. Wedell, Gener.-Lieuten., aus Bromberg; v. Tissa, Gutsbes., aus Pesth; v. Bergen, Grundherr, aus Preßburg. — Hotel de Brandebourg: v. Berke-Bonin, Gutsbes., aus Bonin. — Kaiser von Rußland: Lingnau, Postdirector, aus Neu-Strelitz; v. Bosch, Rtgbs., aus Worfelde; v. Dallwitz, Rtgbs., aus Waldau; v. Schmeling, Particul., aus Liegnitz. — Hotel de Prusse: v. Thadden, Particul., aus Magdeburg; Baron v. Kessenbruck, aus Magdeburg; v. Szerdahely, Rtgbs., aus Rinkowken. — Schlösser's Hotel garni: v. Quast, Kreisdeputirter und Rtgbs., aus Wichel.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 3. Mai Morg. 11 Uhr fuhren Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Carl und Prinzessin Louise nach Potsdam und beehrten die Blumenausstellung mit Höchstihrer Gegenwart; Höchstdieselben kehrten 5¾ Uhr nach hier zurück; den 4. Mai 6 Uhr Morg. nach Potsdam: Generallieutenant v. Prittwitz, zurück 8¾ Uhr; 8¾ Uhr von Potsdam: Staatsminister a. D. Graf Stollberg, zurück 2 Uhr; 8¾ Uhr von Potsdam: General-Major v. Hirschfeld, zurück 12 Uhr; 12 Uhr nach Potsdam: der Türkische Gesandte am hiesigen Königl. Hofe, Prinz Carabja zurück 5¾ Uhr; 12¾ Uhr, von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Carl, zurück 7 Uhr; 3 Uhr: von Brandenburg: Se. Durchlaucht Generallieutenant Fürst Radziwill; 5. Mai 12 Uhr: Se. Durchlaucht Fürst Radziwill, nach Brandenburg; 11 Uhr: Oberpräsident v. Bonin von Magdeburg.

—V Gestern fand eine sehr interessante und gelungene Production des unter der Leitung des Herrn Musikdirector Jähns stehenden Gesangvereins statt, die durch die Gegenwart Sr. K. Hoh. des Prinzen Friedrich und J. Durchlaucht der Frau Fürstin v. Radziwill beehrt wurde. Von den Kunst-Notabilitäten unserer Residenz wohnten der Aufführung Prof. Rauch und Meyerbeer bei. Der Saal war von einem eleganten Publicum vollständig gefüllt. —

—†§ Nachdem die 4ten (Landwehr) Bataillone der Linien-Infanterie-Regimenter bereits früher von ihrem bisherigen Etat von 452 Köpfen auf den Etat von 350 Köpfen reducirt worden, soll nunmehr zur ferneren Erleichterung der Staats-Kassen nach einer kriegsministeriellen Bestimmung vom 1. d. Mts. an die Provinzial General-Commandos eine weitere Verminderung dahin eintreten, daß jene Bataillone sofort 133 Mann der ältesten Reserven zu entlassen haben, und sich unter Auflösung der Bataillons-Stäbe auf den Etat einer Gesammt-Stamm-Compagnie von 217 Mann setzen, welcher 4 Offiziere incl. Compagnieführer beigegeben werden sollen. Die solchergestalt zusammengesetzten Stamm-Compagnieen sollen, dem Vernehmen nach, indeß nur bis zum Herbst d. J. bestehen, wenn sonstige Eventualitäten von der in dieser Beziehung betreffenden Ortes ausgesprochenen Absicht eine Aenderung nicht eintreten lassen. Bei den 4ten Bataillonen der Garde-Infanterie tritt vor der Hand zwar nur eine Verminderung von 57 Mann pr. Bataillon ein; deren gänzliche Auflösung dürfte jedoch im Herbste d. J. gleichfalls erfolgen.

— Auf die Anfrage einer städtischen Corporation, ob sie sich durch eine Deputation bei der Feierlichkeit der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen am 31. Mai betheiligen dürfe, hat das Staatsministerium geantwortet, wie es eine solche Betheiligung städtischer Corporationen an der Feier sehr gern sehen werde, aber in Rücksicht auf die Beschränktheit des Raumes den Wunsch aussprechen müsse, die Deputation möge aus nur wenigen Personen bestehen.

— Die Auszahlung der Quartier- und Kost-Vergütigungsgelder für die in den Monaten Januar und Februar d. J. getragene Einquartierung an die dazu berechtigten Einwohner der Magazinstraße Nr. 14 — 18 b; Alexanderstraße Nr. 8, 9, 12—28; Blumenstraße Nr. 3—83; Schillingsgasse Nr. 8|9, 10|11, 22, 24, 30, 35, 38; Holzmarktstraße Nr. 1—72|73; Rosengasse Nr. 1|2—52; Grüner Weg Nr. 3, 9—11; Rosenquergasse Nr. 2, 6, 14, 16, 23, 29; Langengasse Nr. 2|3—60; Krautsgasse Nr. 2, 27|29 bis 55 a; Koppenstraße Nr. 7, 16—62 a; Frankfurter Bahnstr. Nr. 1; Breslauerstr. Nr. 1, 14, 18, 28 — 32; Stralauer Platz Nr. 1—25|27; Fruchtstr. Nr. 2|3 — 27; Mühlenstr. 1 — 80; An der Jannowitzbrücke Nr. 1|2; Vor dem Stralauer Thor im Goetzeschen und im Frankeschen Hause; Wassergasse Nr. 17—38; Ohmsgasse Nr. 5; Köpnickerstr. Nr. 78—92|94; Brückenstr. Nr. 14—16, ist heute am Montag, 5. Mai, erfolgt; die fragliche Bekanntmachung erschien erst Sonntag früh; die Auszahlung der Einwohner der Brückenstr. Nr. 1, 2, 11; Köpnickerstr. Nr. 3|4 — 75; 95 — 167|168; Mariannenstr. im Koppeschen Hause; Michael-Kirchstr. Nr. 7; Neanderstr. Nr. 1— 8, 28—36; Neue Jakobsstr. Nr. 2—28; Schäfergasse Nr. 13|17—27; Annenstr. Nr. 6, 9; Engel-Ufer, im Müllerschen Hause; Dresdenerstr. Nr. 1a—106; Oranienstr. Nr. 50|51 — 74, 135 — 145|146, 173 — 184; Schlesischestr. Nr. 22, 29; Cottbusserstr. Nr. 4, 6; Alte Jakobsstr. Nr. 47 — 79; Sebastianstr. Nr. 39 — 59; Alexandrinenstr. Nr. 39—55, 71, 85, 86, 89; Stallschreiberstr. Nr. 2 b — 7, 23, 35, 53, 65, 66; Louisen-Kirchhof Nr. 2; Wasserthorstr., im Sauerwaldschen und im Schulzeschen Hause; Ritterstr. Nr. 79; Kommandatenstr. Nr. 41 — 66, wird am Dienstag, den 6. Mai d. J., auf dem Köllnischen Rathhause, in den Stunden von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr ununterbrochen erfolgen.

— V Der bekannte Räuber- und Schmuggler-Häuptling Raudons Krotinos, von dessen Thaten in Littauen den Kindern in der Wiege gesungen, wurde bekanntlich vor einigen Monaten auf Russischem Gebiet gefangen und soll am 8. Mai in Wilna gehängt werden.

— V Herr Corwell hat bei jeder seiner bisherigen Luftfahrten von der städtischen Gasanstalt für 50 Thaler 30,000 Kubikfuß Leuchtgas zur Füllung des Ballons gekauft. Da gewöhnlich hierzu Wasser-Stoff-Gas benutzt wird, das den Ballon höher steigen macht, als Leucht-Gas, so kann man Herrn Corwell nicht nachsagen, daß er „zu hoch" hinauswollte.

— **Das Lied von Blamoren.**

Einsam im stillen Ocean
Ein Eiland liegt: Blamoren.
Das ward gleich Aphroditen einst
Aus Meeresschaum geboren.

Aus ausgeschäumtem Meeresschaum,
Aus Hefe, stark gegohren,
Entstand in einem schönen März
Das Inselland Blamoren.

Nach diesem neuen Lande treibt's
So Weise hin als Thoren;
Gar mancher Deutsche Biedermann
Ward Bürger in Blamoren.

Dort wurde mancher „Excellenz",
Der sonst nur „Wohlgeboren",
Weil er Minister werden that,
Minister in Blamoren.

Manch winziges Schulmeisterlein
Gerieth in großen Zorn,
Und pries der neuen Freiheit Land,
Der Freiheit in Blamoren.

Zum Volksvertreter wurde gleich
Manch schlechter Kerl erkoren
Und machte sich im Landtag breit,
Im Landtag von Blamoren.

Zu Frankfurt in dem Parlament,
Da schwatzten die Doctoren,
Bis sie zuletzt gewandert aus,
Gewandert nach Blamoren.

In Baden war ein großer Lärm,
Ging Geld und Blut verloren,
Der Hecker zog, der Struve zog,
Der Herwegh nach Blamoren.

Zu Gotha ward für Deutschlands Heil
Manch hohes Wort geboren,
Dann ward von Gotha abgereist,
Gezogen nach Blamoren.

Und auch von andern Plätzen viel,
Die man sich auserkoren
In hoher Phrasen klugem Spiel,
Ging's immer nach Blamoren.

„Doch nun, ihr Brüder, auf! seid stark!
Sonst Alles ist verloren.
Deutschland geht sonst auf Auswand'rung,
Auswand'rung nach Blamoren!" —

— Mit Bezug auf unsere neuliche Mittheilung über die beabsichtigte Geheimhaltung der telegraphischen Depeschen an hiesiger Börse erfahren wir, daß bereits früher von einigen Banquiers der Börsenvorstand um Veröffentlichung der tel. Nachrichten von Amtswegen ersucht, von diesem aber ablehnend geantwortet worden war, da nicht allein dazu keine Mittel vorhanden seien, außerdem aber auch die Wichtigkeit der Sache vom Vorstande nicht anerkannt würde. (!)

— Herr „Rentner" Hansemann räth davon ab, mit uns anzubinden; wir hatten uns schon lange auf ein Angebinde unseres lieben Nachbarn am Askanischen Platz im Blochschen Palais gefreut, unsere Freude scheint aber zu Wasser werden zu sollen. Inzwischen trösten wir uns mit den Abonnementsgeldern unserer lieben Gönner der Linken und befinden uns in Betreff des „Angebindes" mit Herrn Hansemann ganz gemüthlich — auf Wartegeld.

— Sollte die Abneigung gegen Seehandlungsschiffe vielleicht angeboren sein und daher einen tieferen Grund, aber keinen Balken haben?

— Die Extrafahrten, die seit mehreren Sommern auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn Sonntags Nachmittag um 2 Uhr von hier aus nach Spandau stattgefunden, werden jetzt bis nach Nauen ausgedehnt. —

— Dem Vernehmen nach hat das hiesige Consistorium beschlossen, öffentliche Amtshandlungen der bei den dissentirenden kirchlichen Gemeinden angestellten Geistlichen nicht ferner zu dulden, da dieselben nicht den bestehenden Vorschriften gemäß ordinirt sind.

— Das Handelshaus W. de Drusina u. Comp. in Mexico hat fallirt, wobei Rothschild mit 80,000 Pfd. Sterl. betheiligt ist. Die Masse beträgt 1,400,000 Piaster.

— So viel man aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind die Thäter des vor einigen Tagen in den Gemächern Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl verübten Diebstahls bereits entdeckt und gefänglich eingezogen worden.

— Das „Watab Journal," ein Blatt, welches zu Watab, einem indianischen Dorfe oder Städtchen im Territorium Minnesota, dem nördlichsten Theile der Vereinigten Staaten, herausgegeben wird, enthielt neulich folgende interessante Heirathsanzeige: „Am 31. v. Mts. fand hierselbst die eheliche Verbindung von Maw-kee-ko-kee-waw-baw-doutschken, Esquire, mit Miß Wee-hun-nee-kee-koo-shay-haw-zhee-kam, vom Canton Wanata in Minnesota, statt. Der Redacteur des „Watab Journal" nahm an den Festlichkeiten Theil, mit welchen dieses glückliche Ereigniß gefeiert wurde, und ward als besondere Auszeichnung mit dem Hinter-Viertel eines Hundes tractirt."

— In der Sitzung der Ersten Kammer vom 3. Mai wird unter den Zuhörern auch Prof. Droysen bemerkt, der in sehr lebhaften Unterhaltungen mit den Herren Abgeordneten v. Usedom und Beit sich befand. Der Erstere war hierdurch dergestalt beansprucht, daß er es vergaß, seinen Platz in der Kammer einzunehmen und sich bei einer der wichtigsten Abstimmungen zu betheiligen. Wir betrachten es jedoch als das erste Zeichen einer regeren Theilnahme an den Kammerverhandlungen Seitens des Herrn v. Usedom, daß er es jetzt doch wenigstens schon bis zur Tribüne der Zuschauer gebracht hat; — sonst pflegte derselbe ganz zu fehlen.

— Professor Droysen soll der Verfasser einiger unlängst erschienenen politischen Brochuren sein.

kratischen Paires Lacordaire und Ventura schaden mehr als alle Bulletins der Resistenz-Comité's, und der republikanische Freund Cavaignac's, der Erzbischof Sibour, verschmäht den rothen Hut des Kardinals der Kirche und nimmt dafür die rothe Jakobiner-Mütze aus des Pöbels schmutzigen Händen.

Frankreich.

† **Paris**, 2. Mai. [Erklärungen der Socialen.] Hr. von Girardin ist wirklich unerschöpflich. Heute bringt er uns abermals eine rothe Proclamation, diesmal aber keine gedruckte. Sie sei geschrieben, versichert er, und laute:

République sociale.
Egalité, Liberté, Fraternité. } (Dies ist gedruckt.)
Le comité central de résistance

(Das Folgende ist geschrieben.)

ist dem Documente gänzlich fremd, welches Sie in der „Presse“ heute Morgen publiciren. Der Ausschuß schickt Ihnen beifolgend sein zehntes Bulletin, welches er, um Verwirrungen vorzubeugen, mit seinem Stempel bekleidet hat. Was Sie vom Ausschusse sagen, findet also auf ihn keine Anwendung. Seine Ansicht über die gegenwärtige Lage ist folgende: Das Jahr 1852 abwarten, alsdann das allgemeine Stimmrecht anwenden, oder die ihm gestellten Hindernisse umstürzen. Bis dahin nicht zu den Waffen greifen, wenn man es vermeiden kann, dann aber sie mit Entschlossenheit ergreifen. Der Centralausschuß hat niemals gesagt und wird niemals sagen, daß keine Schonung möglich sei. Er hat laut proclamirt, daß die Männer, welche in der letzten Stunde von ihrem Irrthume zurückkommen, noch willkommen sein würden. (Die anderen also werden massacrirt!)

Er hat hinzugefügt, daß die Zeit des Schaffots vorüber sei, und daß das Volk nichts zu wünschen habe, als seinen Unterdrückern die Reichthümer zu nehmen, die in ihren Händen ein Mittel unmenschlicher Ausbeutung sind. Dies wird 1852 von 1793 unterscheiden. (Beraubt werden also Alle, die etwas besitzen, sie mögen in der letzten Stunde sich bekehren, oder nicht.)

Sie fragen, ob der Ausschuß wirklich besteht und wer ihn eingesetzt hat? Wir antworten: Er ist im Mai 1850 durch die Initiative von Männern organisirt worden, deren Ergebenheit die Demokratie kennt, die sich allen Gefahren aussetzen werden und die geschworen haben, für die Sache der Gleichheit zu sterben. Seine Mission ist zu gleicher Zeit revolutionair und organisirend. Er handelt im Verborgenen, weil die Freiheit in unserem unglücklichen Lande geächtet ist. Das sollten Sie begreifen. Paris, 29. April. — “

† **Paris**, 2. Mai. [Persigny u. Changarnier.] Außer diesen Bulletins ist es die Journalpolemik über die Unterredung zwischen dem General Changarnier und dem Hrn. v. Persigny, welche das Tagesgespräch bildet. Letzterer publicirt in der letzten „Patrie“ folgende Note:

„Paris, 1. Mai. Ich erkläre, daß mich Mittheilungen, die mir vom General Changarnier herzurühren scheinen mußten, zu dem Besuche veranlaßten, welchen ich ihm zu machen mich beehrt habe. Ich füge hinzu, daß, weit entfernt, einen Auftrag vom Präsidenten der Republik erhalten zu haben, ich ihn von jener Demarche gar nicht in Kenntniß gesetzt hatte. Endlich bleibe ich dabei, daß die Versionen des „Ordre“, der „Indépendance belge“ und anderer Blätter durchaus falsch sind. F. de Persigny.“

Nach dieser Erklärung ist nur das Wort des General Changarnier selber im Stande, den „Ordre“ und die „Opinion publique“ zu rechtfertigen. Schweigt der General, so wissen wir zwar nicht, was die beiden Herren mit einander gesprochen haben, aber wir wissen doch, daß Das nicht gesagt wurde, was die genannten Journale berichteten. So lange sich „Patrie“ und sie herumzankten, war es Sache des Geschmacks, der Einen oder der Andern Glauben zu schenken. Sobald aber von zwei ehrenhaften Männern, welche ohne Zeugen waren, der Eine etwas unterschreibt, ist nur der Andre selber in der Lage, ihm ein Dementi zu geben. Die Behauptungen der Zwischenträger und Federhalter haben von dem Augenblick keine Bedeutung mehr, und würden sie mit noch so großer Bestimmtheit ausgedrückt. Bis jetzt hat der General Changarnier noch nicht gesprochen; ich glaube daher dem Hrn. von Persigny.

Was die Veranlassung zu seiner Demarche betrifft, so ist mir mitgetheilt worden, daß der General Changarnier sich in sehr wohlwollenden Ausdrücken über ihn in einer Unterredung mit dem Hrn. Vateney, seinem ehemaligen Adjutanten, ausgesprochen hatte. Dieser erzählte es dem Hrn. von Persigny, der höchst wahrscheinlich glaubte, Hr. Vateney mache ihm die Mittheilung im Auftrage des Generals, und daß dieser eine Zusammenkunft mit ihm wünsche, nicht aber directe Schritte des Entgegenkommens thun wolle.

** **Paris**, 2. Mai. [Changarnier. Molé. Notizen.] Während sich Paris von den fortdauernden Mittheilungen unterhält, die Herr Girardin aus der geheimen Presse der demokratischen Socialisten zum Besten giebt, oder sich vor dem übermorgenden Tag — und wohl unnöthiger Weise — fürchtet, oder sich über Herrn von Persigny moquirt, dessen Erklärung über seine Unterredung mit General Changarnier außerordentlich viel Ungläubige findet, hat dieser unkluge Schritt Persigny's bereits ein factisches Resultat gehabt, das dem Präsidenten der Republik sehr unangenehm sein muß. General Changarnier, dessen Neigungen zur Fusionspolitik schon längst kein Geheimniß waren, ist offenbar durch Persigny's Thorheit in das fusionistische Lager getrieben, und der Präsident hat keine Hoffnung mehr, diesen bedeutenden Mann für sich zu gewinnen. Vorgestern schon conferirte General Changarnier mit dem Grafen Molé und Herrn Berryer und gestern hatte er, wie ich bestimmt weiß, eine Unterredung mit dem Herrn Herzoge von Lévis. Seit vorgestern ändert auch der „Messager de l'Assemblée“ seine Sprache gegen die Fusion, man weiß, daß dieses Blatt dem General nicht fremd ist.

Gestern Abend wurde in den Salons des Grafen Molé ein Familienfest in außerordentlich glänzender Weise gefeiert. Man unterzeichnete den Heirathsvertrag zwischen dem Herzoge von Ayen, dem ältesten Sohne und Erben des Herzogs von Noailles, und dem Fräulein von Champlatreur, Tochter des Grafen von Laferté, Enkelin des Grafen Molé. In dem großen Salon, den Ary Schefers herrliches Bild der Goethe'schen Mignon schmückt, sah man nebeneinander die Koryphäen der beiden monarchischen Parteien. Graf Molé hatte die Fusion zur Anschauung gebracht. Herr Berryer mit Herrn von Rémusat, General von Saint-Priest und Herr Dumon, der Herzog von Lévis, der Herzog von Escars, Graf Duchatel, Graf Salvandy, der Marquis von Pastoret, Herr Guizot, der Herzog von Valmy, der General Changarnier u. s. w. Die legitimistischen Herzöge und die ehemaligen Minister des Julikönigs unterzeichneten in bunter Reihe den Heirathscontract eines legitimistischen Herzogs und der Enkeltochter eines Louis Philippistischen Ministers — auf diesem Terrain wenigstens ist die Fusion eine Thatsache. Thiers und Cousin waren die einzigen Minister des Julikönigthums, die nicht erschienen waren, und erzählt man sich, Thiers werde eine Reihe von Artikeln gegen Herrn Guizot schleudern und sie „Maturité“ unterzeichnen. Ein bitterer Spott, wenn man sich erinnert, daß der Secretair „Jeunesse“ die Artikel der „Assemblée Nationale“ gegen Thiers zeichnet.

Die Nationalversammlung beschäftigte sich mit Eisenbahnfragen und erneuerte ihre Bureaux. Die 15 Präsidenten sind 1) General Regnault de Saint Jean d'Angely, 2) Demante, 3) Lepelletier d'Aulnay, 4) General Changarnier, 5) Denys Benoist d'Azy, 6) Fabvier, 7) Herzog von Montebello, 8) Crépu, 9) Baron Dupin, 10) Darblay, 11) Manuel, 12) Odilon-Barrot, 13) Leon de Maleville, 14) de Panat, 15) Herzog von Broglie. — Prinz Peter Bonaparte hat den Montagnard Charles Lagrange auf Degen und Pistolen gefordert; der Prinz erklärt heute in der „Patrie“, daß der Montagnard allerlei Ausflüchte brauche, um sich der geforderten Genugthuung zu entziehen. — Man erzählt, Carlier's Agenten hätten die geheime Druckerei entdeckt, in der die von Girardin's „Presse“ veröffentlichten incendiarischen Bulletins gedruckt worden; die Typen sollen aus der Druckerei des „Siècle“ sein, und die edlen Montagnards Miot und Greppo durch die Entdeckung schwer compromittirt werden. — Der „Moniteur du Soir“ wird nächsten Montag seine Redaction wechseln und sich besonders den Interessen der Armee widmen; Offiziere aller Waffen haben sich zu diesem Unternehmen vereinigt, die Haltung soll eine streng conservative werden. Christian, der frühere Secretair des Marschall Bugeaud, wird die Geschäftsführung übernehmen.

Herr Guizot präsidirte vorgestern der Jahressitzung der protestantischen Bibelgesellschaft, sein Vortrag zeigte, wie in dieser Zeit der Riß immer weiter klaffe zwischen den Christen einerseits und den Pantheisten, Skeptikern und Ungläubigen aller Art andererseits. Dies zu erkennen, sei jetzt für alle Christen besonders wichtig.

Nach dem letzten Wochenbericht der Bank ist der Baarvorrath wieder um 3½ Millionen auf 551 Millionen, und der Notenumlauf um 4½ Millionen auf 524 Millionen gestiegen; das Portefeuille hat sich dagegen um 2 Millionen auf 115 Millionen verringert.

— Die drei Parteivereine der Majorität haben Mitglieder zu einer gemeinschaftlichen Besprechung über die Zeitfragen abgeordnet, und zwar Rue de Rivoli: Berryer, General St. Priest, Vatismenil; Rue de l'Université: Molé, Montebello, Vitet; Rue des Pyramides: Broglie, Beugnot, Daru.

— Der im Duell verwundete legitimistische Lieutenant von Sainte-Pierre ist auf der Besserung begriffen. In einigen Tagen werden mehrere ehemalige Offiziere der königlichen Garde nach der Schweiz reisen, um den Citoyen Felix Pyat persönlich wegen seines bekannten Schandbriefes an den Grafen v. Chambord zur Rede zu stellen.

Paris, Sonnabend, 3. Mai. (T. C.-B.) **Ein Artikel im „Journal des Débats“ spricht sich gegen die Fusion aus. Bei den Neuwahlen in den Bureaux hat der Berg in zweien gesiegt. In der Commission für parlamentarische Initiative spricht sich Berryer für vollständige Verfassungsrevision aus. — In der Legislativen interpellirt Schoelcher Faucher wegen Diffamation des „Moniteur“ gegen Miot und Greppo, der Minister erklärt, dem fremd zu sein, und übernimmt nur für den amtlichen Theil des „Moniteur“ die Verantwortung. Die Interpellation wurde durch die Tagesordnung beseitigt.**

Paris, Sonntag, 4. Mai, Nachmittags 5 Uhr. (T. C.-B.) **Paris ist vollkommen ruhig. Ungeachtet großer Menschenmassen, die trotz heftigen Regens die Stadt und die Champs Elysées durchströmen, ist kein störendes Ereigniß vorgekommen. Die Decorationen sind prächtig.**

Großbritannien.

△ **London**, 1. Mai. [Eröffnung der Industrie-Ausstellung.] Die Eröffnung der Industrie-Ausstellung durch die Königin hat heut Morgen stattgefunden. Was nicht zum Hof und Staatsgefolge der Monarchin gehörte, war durch das bekannte Programm angewiesen, sich vor der Ankunft derselben im Ausstellungsgebäude einzufinden. Die vorgeschriebene Herrentracht (morning dress) war Ueberrock oder schwarzer Frack, schwarzes Halstuch, Weste und Handschuh und Stiefeln. Die Damen hatten sehr verschieden Toilette gemacht; die Damen der feinen Welt eine anspruchslose, die andern waren, was man sagt, etwas aufgedonnert.

Das Gefolge der Königin selbst war in Galla. Einen seltsamen Anblick gewährte die vollkommen still und anständig sich bewegende Masse von mehr als zwanzigtausend Menschen, die sich übrigens in dem unermeßlichen Gebäude, das den Berliner „Exercierplatz“ vor dem Brandenburger Thore an Flächenraum übertrifft, und zwischen den aufgestapelten Schätzen vollkommen verlor.

Um halb zwölf Uhr erschien die Königin im Gebäude und ward von Trompetentusch und zweihundertstimmigem Chorgesang des God save the queen empfangen. Mein Standpunkt war mir im fremden östlichen Flügel angewiesen, im „Zollvereins-Departement“, neben der Amazone (von Kiß). Von hier aus war der Tusch nur schwach, der im mittleren Raume ausgeführte Chorgesang gar nicht zu hören. Ein blonder, an Ketten aufgehängter ungeheurer Baldachin schwebte über dem dort provisorisch aufgeschlagenen Throne. Der Vortrag, den der Prinz Albert, als Vorsitzender der Königl. Commission, der Königin über das Unternehmen hielt, die Einsegnung durch den Erzbischof von Canterbury habe ich nicht gehört, denn den Berichterstattern der Englischen Presse allein war ein Platz angewiesen, von dem das Alles zu sehen und zu hören war.

Darauf fand die königliche Procession statt, die beinah eine Stunde in Anspruch nahm. Ein unabläßiges Hurrah begleitete die Königin auf dem Wege durch die Mitte ihres Volks. Außerdem erlaubte man sich nur in der königlichen Gegenwart, dem greisen Sieger von Waterloo durch Zurufe die ungeschwächte Liebe des Volks zu erkennen zu geben. Die Königin führte den Prinzen von Wales an der Hand, der im Schottischen Plaid besonders den Jubel der Schotten erregte.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen führte im Zuge die Herzogin von Kent, Mutter der Königin; die Prinzessin von Preußen führte Prinz Heinrich der Niederlande. Der junge Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen führte die Prinzessin Mary von Cambridge. Andere Gäste aus Herrschergeblüt waren nicht zugegen, als noch die sich an die erlauchten Paare anschließenden Prinz Eduard von Sachsen-Weimar und der Herzog von Cambridge. — Unter den auswärtigen Commissaren zur Industrieausstellung erregte am meisten der mit fürchterlicher Gravität einherschreitende Chinese, der im Festprogramm übrigens nicht angegeben ist, Aufmerksamkeit.

Während des Zuges spielten die in den verschiedenen Abtheilungen zur Ausstellung aufgestellten Orgeln, eine von der andern reihenweis aufnehmend, das God save the queen. Das ist wohl das erste Mal, daß eine Französische Orgel dies dem Herzog von Wellington vorgespielt hat. Wie den Franzosen und dem alten eisernen Herzog dabei zu Muthe gewesen sein muß!

Wie uns Allen hier überhaupt zu Muthe ist, davon nächstens!

* **London**, 2. Mai. [Die zweite Lesung der Judeneidbill angenommen. Vermischtes.] Wegen der Eröffnung der Industrie-Ausstellung, die halb London nach Hydepark gelockt hatte, begannen die Sitzungen in beiden Häusern gestern erst um 6 Uhr. Bei den Lords wurden viele Anträge eingegeben, eine Discussion aber fand nicht statt und Ihre Herrlichkeiten vertagten sich sehr bald. Im Unterhause aber fand eine sehr lebhafte Discussion statt. Der erste Lord des Schatzes (Russell) beantragte die zweite Lesung der Judeneidbill, und abermals sandte die Hochkirche ihre stolzesten Parlamentsritter gegen diese Bill in den Kampf, die Herren Newdegate, Sir Robert Inglis, Wigram und Oberst Sibthorp brachen nach einander ritterlich ihre Lanzen für ihre Kirche. Ihr Hauptargument, zunächst der historischen und rechtlichen Bedenken, war, daß das christliche Volk Altenglands alles Vertrauen zu einer Legislatur verlieren müsse, in die man jetzt Juden bringen wolle, in die man dann folgerecht auch Mohammedanern den Eintritt nicht wehren könne. Lord John Russell vertheidigte seine Bill sehr schwächlich; er führte für das Vertrauen des Volkes zu einer solchen Legislatur die mehrfache Wahl Rothschild's in der City von London an, als ob die Börsenmänner und Stockjobbers der City das Englische Volk repräsentirten. Noch unglücklicher war dann der Sollicitor-General mit seiner Argumentation gegen die Muselmänner. Im Sinne der radicalen Partei sprach Roebuck ganz verständig, von seinem Standpunkt aus hatte er eigentlich nur allein Recht. Mit 202 Stimmen gegen 177 Stimmen wurde die zweite Lesung angenommen. Die imposante Minorität wurde mit lautem Beifallsruf von der Opposition begrüßt. Unmittelbar nach der Sitzung begab sich der erste Lord des Schatzes zu seinem Bruder, dem Herzoge von Bedford, der einer Versammlung präsidirte, in welcher beschlossen wurde, aus dem Vermögen der Staatskirche eine große Anzahl neuer protestantischer Kirchen und Pfarreien anzulegen. Sechs Bischöfe, der sogenannten Low-Church angehörig, wohnten der Versammlung bei. Der Bischof von Exeter hat für den 25. Juni eine Synode seiner Geistlichkeit berufen, über welchen Act die Regierungsorgane eine lebhafte Besorgniß äußern.

— Die Protectionisten hielten gestern im Drury-Lane-Theater eine große Versammlung nebst Diner unter dem Vorsitz des Herzogs von Richmond. Beim Diner wurde ein Toast auf die protectionistischen Blätter „Standard,“ „Morning Herald“ und „Morning Post“ ausgebracht.

London, Sonnabend, 3. Mai. (T. C.-B.) **Die Verlängerung der Einkommensteuer ist nicht, wie es das Ministerium verlangte, auf 3 Jahre, sondern mit 244 gegen 230 Stimmen antiministeriell, nur auf 1 Jahr bewilligt worden.**

Italien.

Turin, 25. April. Der abgetretene Minister Nigra hat vom Könige das Großkreuz des Mauritius-Ordens erhalten. Das größte Verdienst dieses Mannes besteht wohl darin, daß er der Regierung nach der Schlacht von Novara in dem kritischen Momente, wo die Zukunft Piemonts unsicher schien, durch seinen persönlichen Credit als Banquier ein dringend gewordenes Anlehen verschaffte. Ein so guter Patriot und tüchtiger Geschäftsmann auch Hr. Nigra ist, in die Staatswirthschaft brachte er weder das nöthige Geschick noch jene rettenden Ideen, deren die hiesigen Finanzen so sehr bedürfen.

Rom, 25. April. Gestern begaben sich mehrere Cardinäle und das diplomatische Corps in das Hotel des Königl. Baierischen Gesandten, Grafen von Spaur, um dort Sr. Majestät dem König Ludwig von Baiern einen Besuch abzustatten.

Portugal.

In Ergänzung unserer letzten telegraphischen Depesche geben wir hier den Wortlaut derselben, wie ihn die Französischen Blätter bringen:

Madrid, 30. April, 2½ Uhr Nachmittags. Der Minister des Auswärtigen an den Spanischen Gesandten in Paris. Die Garnison von Oporto hat sich am 24. in Folge der Verhaftung mehrerer Officiere und Soldaten erhoben und für den General Saldanha erklärt. Nach einem zweistündigen Kampfe wurde der General, der, nachdem er incognito in der Stadt verweilt, die Straße nach Vigo eingeschlagen hatte, um sich auf ein Englisches Schiff zu begeben, von den Insurgenten zurückgerufen. Die Einwohner von Oporto haben sich für den Aufstand erklärt.

Erste Kammer.

Sitzung vom 5. Mai.

Die Kammer beschäftigte sich zuerst mit der Wahl eines Mitgliedes der Staatsschulden-Commission. Der Abg. Möwes wird mit 71 Stimmen gewählt.

Angenommen wird sodann der Gesetz-Entwurf, betreffend die Herstellung einer die Bahnhöfe der von Berlin ausgehenden Eisenbahnen verbindenden Schienenbahn.

Es folgt der Bericht der Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend das Verfahren in den nach der Gemeinheitstheilungs-Ordnung zu behandelnden Theilungen und Ablösungen in den Landestheilen des linken Rheinufers.

Die Commission beantragt, das Gesetz, so wie es von der 2. Kammer angenommen, ebenfalls zu genehmigen.

Die Kammer tritt dem Antrage ohne Debatte bei.

Dasselbe geschieht mit dem Gesetz, betreffend den Ansatz und die Erhebung der Gebühren der Rechtsanwalte.

Schluß der Sitzung 2¼ Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. Tagesordnung: Petitionsberichte ꝛc.

Zweite Kammer.

Berlin, 5. Mai. 72. Sitzung.

Präsident: Graf Schwerin. Eröffnung der Sitzung 9¼ Uhr.

Am Ministertisch: von Manteuffel, von der Heydt, Simons, von Westphalen.

Tages-Ordnung: Fortsetzung der Berathung des Berichts über das Preßgesetz.

Nach Verlesung des Protokolls fragt der Abg. v. Vincke an: ob noch Aussicht sei, von der „hochlöblichen“ Petitions-Commission einen Bericht im Laufe der gegenwärtigen Session zu erhalten; namentlich in Betreff der Eingabe der Berliner Prediger, die neue Kirchenordnung betreffend, und dann wegen der Ausweisung des Dr. Haym.

Der Vorsitzende der Commission. Vom Referenten ist noch kein Bericht über diese beiden Angelegenheiten erstattet.

Abg. v. Vincke. Ich finde dies sehr beklagenswerth.

Die Kammer führt dann in der Berathung des Preßgesetzes fort, und zwar mit § 32.

Die Commission verlangt, daß bestimmt werde: Hinsichtlich der strafbaren Handlungen, welche von Inländern durch die Presse begangen werden, ist für deren Verfolgung der Gerichtsstand nur da begründet, wo der Beklagte seinen persönlichen Wohnsitz hat. Für cautionspflichtige Zeitungen jedoch wird, ihrem ganzen Inhalt nach und abgesehen von dem Wohnsitze der bei der Verantwortlichkeit betheiligten Personen, der Gerichtsstand an dem Orte begründet, wo die Hinterlegung nach Vorschrift des Gesetzes erfolgen muß.

Ein dazu eingereichtes Amendement des Abg. v. Bodelschwingh verlangt sowohl die Ablehnung dieses Vorschlags, als der beiden folgenden von der ersten Kammer angenommenen Alinea. Nach einiger Debatte tritt die Kammer (die Rechte) diesem Vorschlage bei.

§ 33 handelt von der Beschlagnahme von Druckschriften.

Abg. v. Vincke ergeht sich bei diesem § in einer längeren Rede, ohne etwas besonders Neues vorzubringen; dann greift er das Ministerium an; die Stärke der Regierung, von der der Herr Ministerpräsident spräche, bestände lediglich darin, daß sie einen Schritt zurückweiche, aber dabei ihr Ziel im Auge behalte; bei den auswärtigen Angelegenheiten habe sie aber niemals ein Ziel gehabt, bei den inneren zwar eins, das sei jedoch das eines fortwährenden Rückgehens. Der interessanten Schrift über die „Dresdener Conferenzen“, die als giftig verboten worden, verdanken wir es allein, daß, nachdem die Sachlage der Angelegenheiten vollständig klar dargelegt worden, die Regierung zum Bundestag zurückgekehrt sei, und daß sie denselben nun, wie er äußerlich vernommen, mit sehr bedeutenden politischen Notabilitäten beschicken werde. (Heiterkeit links.) Wenn wir nun einer Schrift so freudige Resultate zu verdanken haben, wie kann man sie dann nur noch giftig nennen? Weiter greift der Abg. noch die Partei Bodelschwingh an. —

Abg. v. Bodelschwingh. Ich habe auf die Kritik des Ministeriums, in die ich nicht einstimmen kann, nicht einzugehen. Weil das nicht meines Amts, habe ich mich um dergleichen nicht gekümmert. Ich halte dafür, daß es eine höhere Hand giebt, die mehr wirkt, als geistreiche Kammerreden, und ich scheue mich, die Verantwortung zu übernehmen für eine Beurtheilung von Dingen, die uns nicht einmal vorliegen und die uns nichts angehen. Vor Allem will ich nicht die Verantwortung eines Sturzes des Ministeriums übernehmen. Ich lebe in der Hoffnung, jene eben gehörte vierte oder fünfte Kritik wird die letzte sein, und dies wegen des Sessionsschlusses. Es wird hierauf vom Redner noch sein Amendement erläutert: „der §. 33. solle gefaßt werden: Wenn eine zur Verbreitung bestimmte Druckschrift den Vorschriften der §§. 9. und 27. nicht entspricht, oder wenn sich ihr Inhalt als Thatbestand einer strafbaren Handlung darstellt, oder im Fall der Veröffentlichung als solcher darstellen würde, so sind u. s. w. (Beschlagnahme),“ wie im Commissions-Entwurf.

Abg. Beseler spricht gegen die Fraction Bodelschwingh unter allgemeiner Unaufmerksamkeit.

Berichterstatter Claessen beleuchtet die große Bedeutsamkeit des Bodelschwinghschen Amendements, das er den Kernpunkt des ganzen Gesetzes nennt, und wodurch die Censur wieder hergestellt würde.

Reg.-Commiss. Scheerer spricht gegen den Vergleich der Censur. Der Richter habe jetzt nach positiven Gesetzen zu verfahren. Die Unumstößlichkeit des Beweises des Verbrechens rechtfertigt die Vernichtung, während die Censur nach Willkür geurtheilt hat.

Der Berichterstatter bemerkt hierzu, daß das Censurgericht ebenfalls nach Gesetzen gehandelt habe und seine Aussprüche motiviren mußte.

Reg.-Commiss. Scheerer fügt hinzu, daß Instructionen keine Gesetze seien.

Es folgt die namentliche Abstimmung. Der Commissions-Antrag wird mit 140 gegen 137 Stimmen angenommen. Für denselben stimmen die Linke, die Partei Osterrath, die Polen und — Abg. Winzler. — Es fehlen viele Mitglieder der Rechten. Damit ist das Amendement Bodelschwingh gefallen.

Hierauf nimmt man §§. 34. und 35. ohne Debatte unverändert nach dem Entwurf der ersten Kammer an.

(Schluß morgen.)

Steinkohlen.

(Eingesandt aus Siegen.)

Die erste Kammer wird sich in den nächsten Tagen noch über eine wichtige Frage des materiellen Volksinteresses auszusprechen haben, die Reduction der Staatszehnten und Abgaben auf Bergwerksproducte. Hätte der Herr Handelsminister die Hebung der Gewerbe stets auf dem Wege der Erleichterung der Production gesucht, welchen er mit der betreffenden Vorlage einschlägt, so würde sich derselbe den Vorwurf beabsichtigter Sonderbegünstigungen wahrscheinlich erspart haben. Denn die Ermäßigung einer Abgabe auf Rohstoffe so allgemeinen Verbrauchs wie Eisenstein und besonders Steinkohlen kann ihrer Natur nach nicht bloß den Wenigen, die jene Producte produciren, zu Gute kommen, sondern muß sich auf die Vielen vertheilen, welche dieselben verbrauchen. Wie wir hören, sind denn auch in Schlesien und Westphalen bereits Lieferungsverträge auf Kohlen abgeschlossen, die im Fall der Publication des bezüglichen Gesetzes bis zum 1. Juli einen verhältnißmäßig niederen Preis stellen. Ganz besonders aber muß die Verwohlfeilerung des wichtigsten Brennmaterials der neueren Zeit für Städte wie Berlin von Vortheil sein. Berlin liegt von den Hauptkohlenrevieren des Inlandes fast gleich weit entfernt und versorgte sich deshalb bis vor Kurzem mit Kohlen fast ausschließlich aus Schottland. Trotz der verhältnißmäßigen Wohlfeilheit der Wasserfracht blieb aber der Kohlenverbrauch dabei immer gering, da die Größe der Entfernung und das Umladen diese massigen Artikel vertheuerte. Mit Ermäßigung der Eisenbahnfrachten erschienen auch Preußische Kohlen auf dem Berliner Markte, aber die auf denselben lastenden Productionsabgaben verhinderten, daß sie mit den anderen Brennmaterialien in noch größere Concurrenz traten. Kommt jetzt die Reduction der Abgaben zu der bereits eingeführten oder der Einführung nahen Reduction der Eisenbahnfrachten hinzu und wird gleichzeitig, was jetzt durch die Umstände geboten erscheint, der Eingangszoll auf englische Kohlen aufgehoben, so muß dadurch auf Plätzen wie Berlin von der Ruhr, aus Schlesien und aus Schottland her eine Concurrenz in Kohlen eröffnet werden, die für die Bevölkerung der Hauptstadt und ihre Gewerbthätigkeit nur äußerst wohlthätig sein kann.

— V In Frankfurt a. M. hat sich eine Versammlung der Papierfabrikanten des deutschen Zollvereins mit der „Lumpen-Frage“ beschäftigt und sich für die Beschränkung der Lumpenausfuhr höchlichst interessirt. — Auch Schweizer sollen gegenwärtig gewesen und sich sehr darüber beschwert haben, daß sie durch Drohungen gezwungen würden, auch die in Helvetien sehr beträchtlichen Vorräthe fortzuschaffen. —

— † Wie man hier in Berlin allgemein versichert, haben die Gebrüder Reichenheim bei dem Ankauf von Wüstegiersdorf ein ganz vorzügliches Geschäft, wenn auch nicht gerade für die Staatskasse, so doch für sich selbst, gemacht, und es wäre deshalb nicht zu tadeln, wenn der Herr Finanzminister es angemessen fände, etwas näher auf diese Sache einzugehen. Gleichzeitig würde sich dann auch eine nähere Untersuchung des Verkaufs von Oranienburg als zweckmäßig darstellen. Unsererseits geben wir wenigstens unsere Steuern nicht zu dem Zwecke, daß daraus jüdischen und anderen Speculanten ungewöhnliche Vortheile zugewendet werden.

— Man schreibt uns aus Breslau: Charakteristisch für unsere Zustände ist der Umstand, daß das Publicum die erste officielle Nachricht von der Nichtbestätigung des Bürgermeisters Bartsch und zugleich den Wortlaut der betreffenden Königl. Cabinets-Ordre vom 12. April durch die radicale „Neue Oderzeitung“ empfängt. Dieselbe nennt jetzt als Candidaten Rechtsanwalt Löwe, Oberstaatsanwalt Fuchs und Kreisgerichts-Director Wachler, unter denen der erste ihr ersichtlich der angenehmste ist. Gleichzeitig wird von der Regierungscurrende, die Anleihe der Londoner Flüchtlinge betreffend, unter ausdrücklicher Angabe der Geschäftsnummer, Mittheilung gemacht. Offenbar will die „Oderzeitung“ mit ihren Verbindungen in den Bureaux radotiren.

— †§ Ein Schütze der 2. Compagnie des Garde-Schützen-Bataillons brachte sich vorgestern Abend mit der Büchse einen Schuß in den Unterleib bei und verstarb in Folge dessen noch in derselben Nacht. Schulden sollen die Veranlassung zum Selbstmorde gewesen sein.

— †§ Der Arbeiter Gibel, Karlsstraße 22, erlitt am 2. d. Mts. beim Anbringen einer Winde an einem Brückengeländer eine so bedeutende Verletzung, daß sein Tod bald darauf erfolgte.

— Die Mitgründer der allgemeinen Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Köln, Herren von Wittgenstein und Kalle, sind Freitag hier eingetroffen. Wie verlautet, beabsichtigen dieselben, die Beschleunigung der Genehmigung ihrer Statuten nachzusuchen. Zu den Stiftern der Wittgenstein-Kalle'schen Concurrenz-Gesellschaft in Köln, der „Germania,“ ist außer den bereits bekannten großen Finanzkräften das Haus des Barons von Rothschild zu Frankfurt a. M. neuerdings zugetreten.

— In ihrer Sitzung vom 30. d. M. haben die Stadtverordneten zu Prenzlau nachstehende Adresse an ihren Oberbürgermeister Grabow beschlossen:

„Hochgeehrter Herr Oberbürgermeister!

Als uns bekannt wurde, daß der Gemeinderath der Stadt Magdeburg Sie auf die ehrenvollste Art zum Bürgermeister gewählt hatte, sahen wir zu unserem tiefsten Bedauern, daß durch Annahme dieser Wahl Ihre reichen Kenntnisse und Erfahrungen zum segensreichen Wirken Ihrer Vaterstadt entzogen würden. Wir achteten jedoch die Gründe, welche Sie zu diesem Schritt bewogen hatten, und unterließen damals wie bei einer ähnlichen Veranlassung, Ihnen unser vollstes Vertrauen auszusprechen.

Heute jedoch, wo unseres Wissens es feststeht, daß Sie der Unsrige bleiben, halten wir es für unsere Gewissenspflicht, Ihnen auszusprechen: „daß unser Vertrauen zu Ihnen nicht erschüttert ist, und daß wir uns freuen, so glücklich zu sein, die Leitung unserer Gemeinde-Angelegenheiten noch länger in Ihrer sichern Hand zu wissen.

Prenzlau, den 30. April 1851.

Die Stadtverordneten.“

Die Ueberreichung der Adresse hat nachher in der Wohnung des Hrn. Grabow stattgefunden. — Tempi passati! —

— † (Aus Hamburg.) Die „Hamburger Nachrichten“ enthalten in Nr. 85 vom 10. April 1850 folgende Auctions-Anzeige:

„Die Preußische Brigg „Elisabeth Louise“ soll, heruntergesetzt, in dem ersten und einzigen Termin am 26sten April 1850 verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilen Knöhr und Burchard.“

Hierauf folgte nachstehende Anzeige in den „Hamburger Nachrichten“ Nr. 99 v. J.:

„Der in diesen Blättern auf Freitag den 26. April angezeigte Verkauf des Preußischen Brigg-Schiffes Elisabeth Louise ist einstweilen ausgesetzt.“

Von einem neuen Verkaufs-Termin haben wir Nichts erfahren, und doch ist das Schiff später, wie man uns aus Hamburg schreibt, an den Agenten der Seehandlung, Hrn. Oswald, nicht gar theuer verkauft.

Heißt dies nach dem neueren Sprachgebrauch „öffentliches Meistgebot“?

— Man schreibt uns aus Hamburg über den schon gemeldeten Vorfall Folgendes: Vor einigen Tagen wurde in Hamburg der Redacteur des „Mephistopheles“, W. Marr, von einigen Oesterreichischen Soldaten, wie behauptet wird, Unteroffizieren, in seiner Wohnung thätlich angegriffen und dermaßen geschlagen, daß er die Besinnung verlor. Wenn die „Hamburger Nachr.“ ihrem Berichte über dies Ereigniß hinzufügen, man sei auf das Ergebniß der über den Vorfall einzuleitenden Untersuchung um so mehr gespannt, „als keine Umstände vorliegen, wodurch dieser Ueberfall erklärt werden könne“, so können wir nicht umhin, dagegen zu bemerken, daß die „erklärenden (wir sagen nicht entschuldigenden) Umstände“ uns äußerst nahe zu liegen scheinen. So lange die Oesterreichischen Truppen in Hamburg anwesend sind, ist schwerlich eine Woche vergangen, in welcher der „Mephistopheles“ nicht in Schrift oder Bild den Gefühlen eines Oesterreichischen Soldaten, dem die Ehre seines Kaisers, seiner Generäle und seines Standes gleich seiner persönlichen Ehre am Herzen liegen, in einer Weise Hohn gesprochen hätte, die zur Erklärung des Vorgefallenen vollkommen hinreichen dürfte. — Als im Jahre 1848 der Redacteur eines mit dem „Mephistopheles“ auf gleicher Stufe stehenden Hamburgischen Blattes, „Die Reform“, sich veranlaßt gefunden hatte, in seinem Blatte Verhältnisse in einer Weise zu besprechen, durch welche verschiedene Angehörige des wegen ihrer faustrechtlichen Derbheit bekannten Hamburgischen Mittelstandes sich verletzt fühlten, erklärten solche dem Redacteur öffentlich, wenn er sich noch einmal unterstehe, ihrer öffentlich zu erwähnen, gleichviel ob tadelnd oder lobend, so würden sie ihr Recht gegen ihn selbst in die Hand nehmen. Die Drohung kam nicht zur Ausführung, weil der in Rede stehende Redacteur sich hütete, jene Gegner aufs Neue zu reizen, wäre sie aber zur Ausführung gekommen, so hätte, wenigstens für den Betroffenen, darin nichts „Unerklärliches“ liegen können. Wer sich die Auflösung der Gesellschaft zur Aufgabe stellt, kann es sich sehr leicht „erklären“, wenn ihm die eventuellen Consequenzen seines Strebens im Voraus praktisch fühlbar gemacht werden.

— Die treffliche Composition des Fürsten A. Radziwill zu Goethe's „Faust“ ist seit mehreren Jahren von der Sing-Akademie nicht zur Aufführung gebracht worden. Dem Vernehmen nach wird dieses schöne Werk, nach dem Wunsche eines hohen Hauses, dem sich noch mannichfache Begehren aus dem Publicum anschließen, durch die Sing-Akademie gegen Ende d. M. aufgeführt werden, was den Freunden der Kunst eine willkommene Nachricht sein dürfte.

— Am 30. April feierte in Brandenburg die dortige Liedertafel das Stiftungsfest ihres 20jährigen Bestehens. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Dirigenten derselben, Hrn. Musikdirector Taeglichsbeck, von den thätigen Mitgliedern der Liedertafel ein geschmackvoll im Roccocostyl gearbeiteter silberner Pokal, mit sinnigen Inschriften verziert, aus Dankbarkeit als Anerkennung für seine aufopfernde und umsichtige 13jähr. Leitung der Liedertafel verehrt.

— V Der Rechtsanwalt C. F. Müller hat die mühsame und dankenswerthe Arbeit unternommen, „das Preußische Strafgesetzbuch nebst dem Einführungsgesetz, mit den Motiven des Justizministerii und der beiden Kammern, unter Hinweisung auf die ältere Gesetzgebung und die früheren Entwürfe“, zu einem praktischen Handbuch des neuesten Preußischen Strafrechts zusammenzustellen. Es ist dies Buch bei G. Hempel erschienen und nicht nur für Juristen von Werth, sondern auch für Nichtjuristen, die dasselbe mit großem Nutzen zur Erweiterung ihrer Einsicht in die jetzigen Strafrechts-Bestimmungen gebrauchen können.

— Der Wiener „Lloyd“ schreibt: Drei Feldherren der letzten Oesterreichischen Kriege arbeiten in Gratz an der Niederschreibung theils ihrer Memoiren, theils an den Ereignissen jener Feldzüge, an welchen sie sich betheiligten; es sind FZM. Schönhals, FZM. Thurn und FZM. Haynau. Der erste allgemein gefeierte Held hat zur Ausarbeitung der Feldzüge Italiens die tüchtigste und eleganteste Feder, d. i. seine eigene, gewählt; FZM. Thurn ließ bereits bei dem Buchhändler Hesse Bruckstücke aus dem Italienischen Feldzuge — die Antheile des 3. von ihm commandirten Armeecorps an demselben — erscheinen; FZM. v. Haynau wird sich eines fremden Literaten bedienen, der seine Ideen zur Form bringen soll.

— Auch gestern hielt der Prof. Nitzsch um 11½ Uhr einen Universitätsgottesdienst in der Dorotheenkirche.

— Bekanntlich ist die Angelegenheit in Betreff des Religionsunterrichts in den hiesigen Fortbildungsanstalten, nachdem der evangelische Verein für kirchliche Zwecke in derselben das Einschreiten des Oberkirchenraths und des Consistoriums nachgesucht hatte, inzwischen dahin geordnet worden, daß der Unterricht in jenen Anstalten mit einer „Morgenandacht“ beginnen und durch eine Lection über die Grundlehren des Christenthums ergänzt werden soll. Für die Dorotheenstädtische Fortbildungsanstalt hat auf Wunsch der städtischen Schuldeputation der Prediger Beyer, der von dem evangelischen Verein hieher berufene Leiter der Stadtmission, den Unterricht und die Leitung der Andacht übernommen. Der evangelische Verein hat dieser Behörde unterm 22. v. M. zu Händen ihres Vorsitzenden, des Stadtschulraths Schultze, für dieses Zeichen des Vertrauens ihren Dank ausgesprochen.

— Für die Anmeldestube beim Stadtgericht, in der bisher bekanntlich die Gesuche der Parteien von Referendarien zu Protokoll genommen wurden, ist seit Kurzem von dem Präsidenten Schröder ein Dirigent in der Person des Stadtgerichtsraths Pratsch ernannt worden, der täglich in der Anmeldestube anwesend sein, und unter dessen Leitung die Aufnahme der Gesuche geschehen muß. Diese im Interesse des Publikums getroffene neue Anordnung verdient Anerkennung.

— In den in der Nähe der langen Brücke befindlichen Restaurationen von Rosch (Moldenhauer) und Buder u. s. w. können die Gäste jetzt auch Gelegenheit haben, gegen Abgabe von Repassage-Marken oder einer kleinen Vergütigung in der kurzen Zeit von 10 Minuten ihre Hüte wie neu durch die Freistadtsche Hutfabrik ausputzen zu lassen. Die Kellner übernehmen die Besorgung und erscheinen ebenso oft mit aufgebügelten Hüten wieder, als sie Speisen zu besorgen haben. Eine in der genannten Hutfabrik ausgegebene Karte enthält das Ausführlichere dieser bequemen Einrichtung und gewährt zu gleicher Zeit namentlich Geschäftsleuten eine eigenthümliche Annehmlichkeit, indem sie auf der Rückseite den Sommer-Fahrplan sämmtlicher von hier ausgehenden Eisenbahnen enthält.

— V Am Sonnabend Vormittag wurde Spandau von einer nicht unbedeutenden Feuersbrunst heimgesucht, wobei ein auf dem Stresow liegender Gasthof mit Scheune und Stallung abbrannte.

— (Eine Original-Anecdote.) „Nein, was zu arg ist, ist zu arg,“ — rief Herr — n —, Abgeordneter bei dem Landtag eines der kleineren Thüringischen Staaten und Mitglied des Finanzausschusses, voll „sittlicher Entrüstung“ einem seiner Collegen, der ihn besuchte, zu — „was zu arg ist, ist zu arg! Heute bin ich bei Prüfung des Etats einem jahrelangen großartigen Betruge unserer Staatsregierung auf die Spur gekommen. Denken Sie sich nur, 60,000 Thaler sind, als für Orgelbälge verausgabt, aufgeführt. Unverschämt — in einem Ländchen von 19 Quadrat-Meilen 60,000 Thaler für Orgelbälge — man kennt das — wahrscheinlich für die Bälge der Minister.“ „Sie irren sich gewiß, Herr College,“ sagte der Andere — „das ist ja nicht möglich.“ „Nicht möglich,“ eiferte Herr — n —; „da sehen Sie selbst, da liegen die Staatsrechnungen; hier 1000 Thaler.“ Darauf erwiederte jener ruhig: „Aber, bester College, da steht ja keine Sylbe von Orgelbälgen, das heißt ja Original-Belege.“

— V In Aachen wird in diesem Jahre das große Niederrheinische Musikfest stattfinden, wozu die Vorstudien bereits im besten Gange sind, und für Unterstützung von außen die erwünschte Bürgschaft vorhanden ist. Lindpaintner aus Stuttgart wird die musikalischen Productionen leiten, die aus der Aufführung des „Judas Maccabäus“ von Händel, mehreren der alten herrlichen Psalmen von Marcello, der schönen Ouverture zum Lindpaintnerschen „Faust“ und endlich aus einer Zusammenstellung des Besten aus Mozart's in der Deutschen Musikwelt fast fremd gewordenen „Idomeneo“ bestehen sollen. Für die Solopartieen werden als Mitwirkende genannt: die Damen Köster, Caroline Mayer (aus Leipzig) und Schloß (aus Aachen), so wie die Herren Widemann (Tenor von Leipzig), Formes (von Mannheim) und Krause (Mitglied unserer Berliner Oper). — JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen sollen es zugesagt haben, wenn die Verhältnisse es irgend gestatten würden, bei Ihrer Rückkehr von London das Fest mit Ihrer Gegenwart zu beehren.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Danksagung.

Der Herr Graf von Zieten auf Wustrau, Sohn des rühmlichst bekannten Generals der Cavallerie, von Zieten, hat dem diesseitigen Regiment ein Geschenk von 300 Thlrn. gemacht.

Ich fühle mich gedrungen, dem Herrn Grafen von Zieten in meinem und im Namen des ganzen Regiments den tiefgefühltesten Dank dafür öffentlich auszusprechen, und behalte mir vor, über die Verwendung der gedachten Summe ein Näheres seiner Zeit zu berichten.

K.-Q. Neu-Ruppin, den 1. Mai 1851.

von Pfuhl,
Oberst-Lieutenant und Commandeur
des 5. Husaren-Regiments (Blüchersche Husaren).

Zur Stadtpost.

Nicht Alle werden einstimmen in den Jubel der „Preußischen Zeitung" vom 1. d. M., so begeistert von den neuen Stadtposteinrichtungen, die die Verhältnisse näher kennen. Wenn man es näher betrachtet, so haben die betreffenden Briefsammler dem Staate gewiß am billigsten gearbeitet, denn sie erhielten nur von dem 25 %, was sie wirklich einbrachten. Seit einigen 20 Jahren waren diese Stellen Jedermann bekannt und lieb geworden. Jeder dieser Briefsammler gab dem Revier-Briefträger sowohl, als wie dem angrenzenden, freies Local und Licht, statt dessen sind jetzt Locale zu Expeditionen gemiethet, welche nicht unbedeutende Geldkosten verursachen.

Mit den Kasten auf den Straßen wird Jedem der Zwang aufgelegt, sich Briefmarken vorher zu kaufen, wer weiß nun aber immer vorher, wie viel das Porto beträgt, oder wie viel Loth sein Brief wiegt? Ist nun Jemand nicht im Besitz von Freimarken, ist er gezwungen, nach einer Expedition zu gehen, welche mehrentheils mehr denn ¼ Stunde von seiner Wohnung entfernt ist. Jedem Briefsammler war aufgegeben, Briefe an die Minister, öffentlichen Behörden 2c. nur franco anzunehmen, heut werden solche Briefe unfrankirt in die Kasten gesteckt, und nach 14 Tagen vielleicht erhält der Bittsteller solchen mit der Aufschrift zurück: „unfrankirte Briefe werden nicht angenommen." Eben so haben die Herrschaften auch keine Sicherheit, daß die Dienstboten die Briefe zur rechten Zeit befördert haben, denn aus den Briefsammlungen erhielten sie eine Briefmarke über die richtige Abgabe.

Hatte Jemand Gelder an einen Arzt oder Professionisten zu zahlen, legte er solche in einen Brief, gab denselben auf der Stadtpost ab, erhielt dort einen Schein als Quittung darüber, solches kann er zwar heute auch noch haben, muß aber weiter laufen und die entferntere Expedition aufsuchen. Dasselbe ist es mit den 25 und mehreren Stück Franco-Stadtbriefe von einem Absender, solcher Absender erhielt dieselben mit 6 Pf. pr. Stück befördert, er kann demnach dieselben nicht in einen Kasten stecken, sondern muß sich auch die entfernter liegende Expedition aufsuchen. Ferner nahm die Stadt-Post Briefe bis zu 16 Lth. schwer an, solche müssen jetzt ebenfalls zur Expedition getragen werden, da die Oeffnung der Kasten selbigen den Eingang verweigert.

Andrerseits, worin soll der Nutzen bestehen, daß die Briefträger 12 Mal des Tages die Briefe in's Haus tragen? Der größte correspondirende Theil Berlins sind Kaufleute und Banquiers, und diese Herren lassen nur 2 Mal ihre Briefe von der Post abholen, wenn alle Uebrigen daher pünktlich 5 Mal ihre Correspondenzen täglich erhalten, welches auch den Tageszeiten entspricht, werden sie gewiß vollkommen befriedigt sein. Erwägt man nun, daß die Briefträger früher größtentheils in ihrem Reviere in der Brief-Sammlung erhielten und jetzt zu jeder Stunde nach den bis zu 10 Minuten entfernt liegenden Expeditionen laufen müssen, so geht dadurch viel Zeit verloren.

Ist dies alles nur hervorgerufen worden, daß die Absender 6 Pf. für den weitergehenden Brief für die Beförderung zur Post geben mußten, warum ließ die Post nicht lieber diese 6 Pf. fallen und einigte sich mit den Briefsammlern, als daß jetzt eine solch ungeheure Summe von 64 bis 100,000 Thlr. jährlich der Staat darauf verwenden muß, um ein Institut zu unterhalten, welches dem Staate bis dahin noch Vortheil brachte?

Schließlich kann es auch wohl nicht unerwähnt bleiben, daß die Briefsammler vereidigte Beamten waren und dem Staate, wenn auch mit Nutzen, länger denn 20 Jahre treu gedient haben, unter ihnen ist Mancher, der dieses Einkommen auch auf seine Miethe gerechnet hat, und viele Eigenthümer werden deshalb angegangen werden, die Miethe herabzusetzen, jetzt ohne Weiteres dispensirt worden sind.

Verkauf eines Landguts.

Das Gut Eickhoff zu Schweicheln, Kreis Herford, Regierungsbezirk Minden, soll mit allem Zubehör in termino den 15. Mai d. J., Morgens 10 Uhr, an Ort und Stelle freiwillig meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Zu demselben gehören

A. An Gebäuden.

1) Ein neu erbautes Wohnhaus,
2) Ein großes Kornhaus,
3) Ein Viehhaus,
4) Ein Pferdestall,
5) Eine Wagenremise,
6) Ein Wasch- und Backhaus,
7) Ein Kotten.

B. An Grundstücken.

1) Gärten	6	Morgen	86	Ruthen	79	Fuß,
2) Acker	185	"	126	"	69	"
3) Wiesen	23	"	169	"	95	"
4) Weiden	9	"	46	"	21	"
5) Holzungen	56	"	104	"	67	"

Das Gut liegt dicht am Werraflusse und an der Köln-Mindener Eisenbahn, eine Stunde von der Kreisstadt Herford, in der Nähe von Bielefeld und Minden, und empfiehlt sich durch seine angenehme Lage und seinen fruchtbaren Boden. Dasselbe ist im Jahre 1843 abgeschätzt zu 31,748 Thlr., und sind seitdem noch viele Verbesserungen daran vorgenommen; auch ist auf dem Gute mit Vortheil eine Ziegelbrennerei und eine Runkelrüben-Zuckerfabrik zu betreiben, indem der Grund und Boden des Guts und die sonstige Lage sich zu dergleichen Anlagen besonders eignet.

Die Kaufbedingungen und sonst erforderliche Nachrichten sind bei dem Oekonomen Herrn Humfeld in Herford einzusehen, auch Abschriften derselben, sowie der Abschätzung, gegen Erstattung der Copialien zu erhalten.

Die Gestüts-Auction

zu Grambow findet am 11. Juni, Vorm. 11 Uhr, statt. Zum Verkauf kommen 10 sehr starke, meistens Engl. Halbblut-Stuten mit Säuge-Füllen und circa 25 ein-, zwei- und dreijähr. Füllen, unter denen mehrere edle und besonders starke Hengste. Das Gut Grambow liegt 1 Stunde von der Residenzst. Schwerin.

Eine schöne große Besitzung von 9500 Thlr. Revenuen ist für 180,000 Thlr. zu verkaufen. Das Weitere in der Exped. d. Bl.

Eine junge Dame aus nobler Familie, welche jetzt aus Paris zurückgekehrt ist, elegant Französisch spricht, und Außerordentliches in der Musik und Gesang leistet, wünscht als Gesellschafterin placirt zu sein; auch würde sie sehr gern mit auf Reisen gehen. Näheres im Ersten conceff. Büreau von Eveline Schulz. Neue Grünstr. 19 c.

Eine in der feinen Kochkunst, so wie ebenfalls in der feinen Bäckerei gründlich erfahrene Köchin, welche schon längere Zeit bei hohen Herrschaften conditionirt hat und gut empfohlen wird, wünscht zum 2. Juli ein Engagement. Adressen unter R. 88. in der Exped. d. Ztg.

Ein zur Zeit mit der Controle bei einem der bedeutendsten Berg- und Hüttenwerke Deutschlands betrauter Revident, wünscht seine dermalige Stellung gegen ein Engagement als Administrator oder Dirigent bei einem ähnlichen Etablissement zu vertauschen. Derselbe ist in dem angenehmen Falle, sich hierbei auf das Zeugniß der anerkannt tüchtigsten Männer seines Faches berufen zu dürfen. — Etwaige Offerten wolle man gefälligst portofrei nach Berlin, Neue Grünstraße 19 c, per Adr. des Herrn Dr. Hermes gelangen lassen, worauf weitere Mittheilungen erfolgen werden.

Auf einem nicht unbedeutenden Gute findet eine Wirthschafterin von gesetzten Jahren, die im Stande ist, einer Wirthschaft vorzustehen, Stellung. Wo? ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Eltern, welche ihre Söhne einem Lehrer in einer mittleren Stadt zu gewissenhafter Erziehung, Pflege und Unterricht anvertrauen wollen, erhalten über denselben, wie über die Bedingungen nähere Auskunft durch den Superintendenten, Prediger von Hengstenberg in Teltow.

Ich wohne jetzt Spandauerstraße Nr. 63., der Post vis — à — vis.
Dr. Bernhard, prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Ein nur wenig gebrauchter, leichter, aber sehr dauerhafter Wagen, (Whisky ohne Langbaum) niedrig hängend und für einen Arzt passend, ist billig zu verkaufen Leipzigerstr. Nr. 10.

Invalidenstr. 53 parterre wird ein 1½jähr. sehr folgsamer männl. Bulldogge — ganz weiss mit schwarzer Nase, sogen. Torydog — verkauft.

Zur Nachricht für Freunde der Wasserkuren.

Nachdem ich 5 bis 6 Jahre an der Wasserheilanstalt Marienberg bei Boppard a. Rh. als leitender Arzt beschäftigt gewesen bin, habe ich meinen Wohnsitz wieder in Berlin genommen und empfehle mich den Herrn Collegen und den Kranken zur ärztlichen Berathung in allen denjenigen Fällen, welche für eine Wasserkur geeignet sind.

Berlin, Ende April 1851.

Dr. **Hallmann**,
Wilhelmsstraße 97. Sprechstunde 9—10 Uhr.

Etablissement-Verkauf.

Eine der schönsten Besitzungen nahe bei Stettin und dicht an der Eisenbahnstation, wo ersterer Ort in einer Viertelstunde erreicht werden kann, soll wegen Altersschwäche des Besitzers unter günstigen Bedingungen sofort verkauft werden.

Dasselbe hat einen 8 Magd. Morgen großen Obst- und Gemüsegarten mit Weinanlagen, nebst Park und Lusthaus, ferner 9 Morgen Oberwiesen, vollständiges lebendes und todtes Inventarium. Das herrschaftlich eingerichtete Wohnhaus, nebst Wirthschafts-Gebäuden, sind im besten Zustande.

Abgaben belaufen sich auf circa 20 Thlr. jährlich.

Mehr Ländereien kann man Pacht- oder Kaufweise leicht an sich bringen.

Darauf Reflectirende erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen im Güter-Agentur-Bureau von

C. A. Gloth in Stettin.

Die Korb-Möbel- und Korb-Waarenfabrik

von **C. A. Schirow & Co.**,

empfiehlt ihre Fabrikate in neuester gothischer und antiker Façon, elegant und dauerhaft gearbeitet, in grosser Auswahl vorräthig, als: Sopha's, Damen-Schreib-Secretaire, Kaffee-, Thee-, Näh- und Nipp-Tische, Spiel-, Garten- und Blumen-Tische, Etagières, Blumenständer, Waschtoiletten, Arm-, Lehn-, Kirchen- und Tafel-Stühle, Sessel, Lauben, Epheu-Wände, Ofen- und Bettschirme, Fenster-Vorsetzer, Terrassen, grosse und kleine Epheu-Bogen, Kinder-Bettstellen, Wiegen, Kinder-Sopha's, Tische, Stühle, Wagen, Papier-, Negligé-, Schlüssel-Körbchen etc. zu den billigsten Preisen. Briefe und Gelder erbitten franco.

Unser Lager ist wiederum mit **ganz neuen Modells** assortirt, welche wir ihrer **vorzüglichen Schönheit und Billigkeit** wegen besonders empfehlen. Eben so bemerken wir, daß die Einrichtung unseres technischen Betriebes der Art arrangirt ist, daß wir jede gefällige Bestellung für Kleider und sonstige Gegenstände in der nur möglichsten Frist solide auszuführen im Stande sind, worauf wir ein verehrtes Fremden-Publikum ganz besonders aufmerksam machen.

Die Zweite Association der Damenschneider, Schloßfreiheit 6.

Mantillen und Visites

in schwerem Atlas von 5½, 6, 7—9 Thlr.
in schwerem Taffet von 2⅔, 3½, 4—6 Thlr.
in verschiedenen wollenen Stoffen von 2, 2½, 3 Thlr.

Jaconas richtig ¼ breit
in franz. u. echtfarbig, deren reeller Werth 10 Sgr., mit 5 Sgr.

Cachemirs karirt
in den schönsten Farben, deren Werth 7½ Sgr., mit 5 Sgr.

Umschlagetücher so wie andere verschiedene Kleiderstoffe empfiehlt in großer Auswahl und zu ebenfalls billigen Preisen

A. Isenburg,
Gertraudtenstr. Nr. 11 nahe der Gertraudtenbrücke.

Berlins Bazar fert. Herren-Anzüge.

Das Magazin fertiger Herren-Garderobe zum Preußischen Adler von M. Kauffmann u. Co., Königsstraße Nr. 16., empfiehlt ergebenst:

1 noblen Sommer-Tween von Cachemir a 4½ und 5½ Thlr.
1 dito von feinem Buckskin a 6, 8, 10 bis 14 Thlr.
1 Tuch-Oberrock auf Orlin od. Seide von 6⅔, 8, 10 bis 15 Thlr.
1 Sommer-Beinkleid von 1, 1⅔, 2 bis 5 Thlr.

Sommerröcke a 1½ und 2½ Thlr., leichte Comtoir- oder Garten-Röcke, so wie Polka-Jacken in Drell, Wolle, Mir Lustre 2c. zu billigen Preisen.

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens effectuirt.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Das neue Straf-Gesetzbuch

mit den Motiven des Ministeriums und der Kammern. Nach amtl. Quellen von C. F. Müller. Preis 1 Thlr.
Berlin, Verlag von G. Hempel.

Im J. C. Hinrichs'schen Verlage in Leipzig ist so eben erschienen und in der **Besser'schen Buchh. (W. Hertz) in Berlin, Behrenstr. 44.**, und bei A. Duncker zu haben:

Carl Heinrich Ludwig Pölitz's

Weltgeschichte

für gebildete Leser und Studirende.
In 7ter Auflage umgearbeitet und ergänzt
von Professor Dr. **Friedrich Bülau** und Dr. **Karl Zimmer.**
16 Lieferungen (je 7 bis 8 Bogen Lex. 8.) à ⅓ Thlr.

Ausgegeben wurden: Lieferung 1—8. enthaltend:

I. Band. Allgemeine Geschichte von den ältesten Zeiten an bis zur Auflösung des weströmischen Reiches. — (29½ Bogen.) Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

II. Band. Allgemeine Geschichte von der Auflösung des weströmischen Reiches an bis zum Ausbruche der französischen Revolution. — (28 Bogen.) Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

In unserm Verlage ist so eben erschienen:

ZEITSCHRIFT FÜR BAUWESEN.

Herausgegeben
unter Mitwirkung der Königl. technischen Bau-Deputation und des Architekten-Vereins zu Berlin.
Redigirt
von
Carl Hoffmann,
Königl. Baurath im Ministerium für Handel, Gewerbe und Bauwesen.

Jahrgang I. Heft I. u. II.

Preis pro Jahrgang von 12 Heften mit 60 Blatt Zeichnungen in Quarto und Folio, in Kupferstich, Lithographie, Buntdruck und vielen Holzschnitten. 8⅔ Thlr.

(Heft 3. u. 4. wird am 1. Juli ausgegeben.)

Berlin, den 1. Mai 1851.

Ernst & Korn.
Gropius'sche Buch- und Kunsthandlung.

Bei A. Nauck u. Comp. in Berlin erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Strafgesetzbuch

für die Preußischen Staaten und Gesetz über die Einführung desselben.

Amtliche Ausgabe des Justiz-Ministeriums.
Mit vollständigem Sachregister.

Ausgabe mit großen Lettern: Druckpapier 15 Sgr. Schreibpap. 20 Sgr.
Billige Taschen-Ausgabe: 7½ Sgr. Drp., 10 Sgr. Schrp.

Der Preis der letzteren Ausgabe, die sich besonders auch zum Handgebrauche für Geschworne, Richter und Anwälte eignet, ist so niedrig gestellt, damit Jedermann sich das neue Strafgesetzbuch, dessen Gebrauch durch das beigefügte vollständige Sachregister wesentlich erleichtert wird, anschaffen und sich mit dem Inhalte dieses wichtigen, in alle Lebensverhältnisse eingreifenden Gesetzes bekannt machen kann.

Beachtenswerth!

In allen Buchhandlungen — Berlin durch F. Geelhaar, früher Enslin'sche Buchh, Breite Str. Nr. 23. — Breslau durch G. W. Korn. — Leipzig durch Otto Spamer. — Königsberg durch Tag u. Koch, — Stettin durch L. Saunier ist zu beziehen:

Die Quelle
der
meisten Krankheiten neuerer Zeit.

Ein Wort über chronische Nervenleiden
und das
bewährteste Präservativ- und Heilmittel
gegen alle davon ausstrahlenden Beschwerden.
Laut beigedruckten Zeugnissen mit größtem Erfolge vielfach erprobt gegen:

Hypochondrie, Hysterie, Magenkrampf, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Herzklopfen, Epilepsie, Veitstanz, Bleichsucht, Gesichtsschmerz, Krämpfe und nervöse Schwäche überhaupt.

Mit einem Vorwort
von Dr. med. Th. Fleischer,
Mitglied der Facultät, praktischer Arzt, Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes des Franz-Josef-Ordens, gewes. Chef-Arzt mehrerer K. K. Oesterr. Militär-Spitäler 2c.

Dieses viel verbreitete Schriftchen ist in 13. umgearbeiteter Auflage erschienen und sowohl durch alle Buchhandlungen Deutschlands, als auch des Auslandes zu beziehen, da es bereits in's **Italienische, Polnische, Holländische und Französische** u. s. w. übersetzt ist.

Der Herausgeber Dr. Th. Fleischer in Wien (Mariahülf Windmühlgasse Nr. 25 b) ist gern bereit, solchen Leidenden mit weiteren Mittheilungen zur Hand zu gehen, welche sich deßhalb direct in frankirter Zuschrift an ihn wenden wollen.

Preis nur 5 Sgr. Nervenleidenden zur Beachtung empfohlen. **Preis nur 18 Xr.**

Preußische (Adler-) Zeitung

erscheint von jetzt ab **Morgens und Abends** und wird sonach immer die neuesten Nachrichten enthalten.

Abonnements à 25 Sgr. für Hiesige,

für den Zeitraum bis 1. Juli, nehmen sämmtliche Spediteure und Distributeure, so wie die unterzeichnete Expedition an. Auswärtigen (im Preußischen Staate) wird die Zeitung für denselben Zeitraum portofrei zugesandt, wenn sie den Betrag von 1 Thlr. 5 Sgr. ebenfalls portofrei einsenden direkt an die

Expedition der Preuß. (Adler-) Zeitung.

Berlin, Schadowstr. 4, den 2. Mai 1851.

Amerikanischer Mais (Pferdezahn)
ist in frischer Waare zu haben bei J. F. Poppe u. Co. in Berlin.

Zahlung
der Coupons von Russ. Hope'schen 4procentigen Certificaten.

Die bei uns angemeldeten, am 1/13. Februar a. c. verfallenen Coupons von Russisch-Hope'schen 4procentigen Certificaten werden mit

10 Thlr. 14 Sgr. Pr. Cour. per Coupon von 10 S.-Rbl.

von heute an bis zum 31. dieses Monats an unserer Casse bezahlt.

Berlin, am 5. Mai 1851.

Anhalt u. Wagener, Brüderstrasse 5.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia.

Folgendes sind die Resultate der in der General-Versammlung vom 3. April 1851 abgelegten Rechnung des Jahres 1850:

Grund-Capital		3,000,000	Thlr. Pr. Crt.
Gesammte Reserven		802,731	" "
Prämien-Einnahme vom Jahre 1850	660,020		
Zinsen-Einnahme " " "	62,649	722,660	" "
Versicherungssumme vom Jahre 1850		377,712,253	" "

Die ausführlichen Abschlüsse liegen im Comptoir unserer Hauptagentur und bei den nachgenannten Agenten zur Einsicht offen. Auch sind ebendaselbst Antragformulare gratis zu haben, und werden die Policen von uns vollzogen.

Berlin, den 1. Mai 1851.

J. F. Poppe u. Co.
Haupt-Agenten für die Stadt und den Polizei-Bezirk Berlin.
Neue Friedrichsstraße Nr. 37.

J. Louidowsky, Klosterstr. Nr. 92.
G. Wolff, Sebastianstr. Nr. 43.
Th. Radeloff, Wilhelmsstr. Nr. 46.
A. T. Gierach in Schöneberg.
A. Schröder in Pankow.

Blumen-Ausstellung in Potsdam.

Täglich von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet. Von den Hamburgern bleibt ein großer Theil während der ganzen Ausstellungszeit. Reiche neue Zusendungen ergänzen alle entstehenden Lücken. Dienstags und Donnerstags springen die Fontainen in Sanssouci.

Das Ausstellungs-Comité.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Franziska v. Santen mit Hrn. August Müller zu Zehdenick.

Verbindungen.

Hr. A. W. Blumenfeld mit Frl. Henriette Keben hiers.; Hr. Louis Frederich mit Frl. Therese Hintze zu Hohenfinow.

Geburten.

Gestern Abend um 6 Uhr wurde meine Frau, Louise geb. Beiß, von einem gesunden, kräftigen Knaben glücklich entbunden, was ich entfernten Verwandten und Freunden hierdurch anzuzeigen mich beehre.

Langensalza, den 3. Mai 1851.

Hans Carl v. Seebach,
Königl. Preuß. Landrath a. D.

Die heute Morgen 3½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Olga, geb. von Wedell, von einem kräftigen Mädchen zeigt hiermit ergebenst an.

Potsdam, den 5. Mai 1851.

J. v. Enckevort,
Lieutenant im Garde-Husaren-Regiment.

Eine Tochter dem Hrn. Justizrath Breithaupt hiers.; Hrn. Dr. Langerhans hiers.; Hrn. Kreisrichter Wettich zu Delitzsch.

Todesfälle.

Gestern Abend halb 6 Uhr entschlief sanft in einem Alter von 85 Jahren und 6 Monaten unser innigst geliebter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroß-Vater, der Königliche Hofrath und pensionirte Hofstaats-Secretair Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, Herr Martin Wilhelm Schulz. Den Verwandten und Freunden widmen diese Nachricht statt besonderer Meldung.

Berlin, den 4. Mai 1851.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 7. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Ritterstraße Nr. 54 aus Statt.

Am 4ten d. Mts. Mittags 1 Uhr entschlief sanft mit Gott ergebenem Herzen und nach langem schwerem Leiden hier mein geliebter Bruder, der General-Lieutenant a. D. Ludwig von Wrangel im kürzlich begonnenen 78sten Lebensjahre. — Im Namen seiner trauernden Kinder und Kindeskinder macht dies mit tief betrübtem Herzen statt besonderer Meldung ergebenst bekannt.

Friedrich v. Wrangel,
General der Kavallerie.

Hr. Kreisjustizrath Niethe zu Friedeberg i. d. N.-M.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 5. Mai. Im Schauspielhause. 75ste Abonnements-Vorstellung. Egmont, Trauerspiel in 5 Abth., von Goethe.

Dienstag, den 4. Mai. Im Opernhause. 52. Abonnements-Vorstellung. Der Prophet, Oper in 5 Akten. Musik von Meyerbeer. Ballet von Hoguet. (Frl. Johanna Wagner, neu angestelltes Mitglied der K. Bühne, Fides, als erste Antrittsrolle.) Anf. 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Montag, 5. Mai. Der Weltumsegler wider Willen. Abenteuerliche Posse mit Gesang in 4 Bildern, von Räder.

Dienstag, 6. Mai. Zum 4ten Male: Der Stumme.

Mittwoch, den 7. Mai. Der Vater der Debütantin. Posse in 4 Akten von V. A. Herrmann. Hierauf: Wer ißt mit? Vaudeville in 1 Akt von W. Friedrich.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 6. Mai. Gastspiel des Herrn und der Frau Marr von den vereinigten Theatern in Hamburg. Zum ersten Male: „Die Macht der Vorurtheile," Drama in 4 Akten, von Elisabeth Sangalli. Besetzung: Jakob, Wechsler, ***; seine Frau, Frau Ihn; Sarah, seine Tochter, ***; Oskar, sein Pflegesohn, Herr Holzstamm; Hagar, Haushälterin, Frau Harwardt; Commerzienrath v. Trautmann, Herr Hesse; Heinrich, sein Sohn, Herr Ascher; Carl, sein Neffe, Advocat, Herr Gidson; Moritz, Heinrichs Bedienter, Herr Schneider; Zwei Diener, Herr Kühling, Herr Meinhardt; Ein Mäkler, Herr Weirauch jun. (Jakob: Herr Marr; Sarah: Frau Marr, als Gäste.) Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig. Anfang halb 7 Uhr.

Mittwoch, den 7. Mai. Die Gefangenen der Czarin, Lustspiel in 2 Aufzügen, nach dem Franz. von W. Friedrich. (Czarewna, Frl. Claus, vom deutschen Theater zu Pesth, als Gast. Hierauf: Schwarzer Peter, Schwank in 1 Aufzug von Görner. Zum Schluß: Müller und Schulze, Posse in 1 Aufzug von Rud. Genée. (Müller: Herr Düffke.)

Concert-Anzeige.

Sonntag, 11. Mai, 12 Uhr. Im Saale, Oranienburgerstr. Nr. 18.
Zu einem wohlthätigen Zwecke.

Aufführung des Goetheschen „Faust" mit der Musik des Fürsten Radziwill unter gefälliger Mitwirkung der Königl. Hof-Schauspielerin Frau Hoppé und des Königl. Sängers Herrn von der Osten. Soli und Chöre werden von Gesangfreunden unter Leitung des Herrn Musikdirectors Stern ausgeführt.

Billets à 20 Sgr. sind in den Musikhandlg. der Herren Schlesinger, Unter den Linden 34, und Stern & Co., Werderstrasse Nr. 8, der Bauschule gegenüber, zu haben.

Börse von Berlin, den 5. Mai

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142¼ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅝ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79 1/12 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	76 bez
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101¾ bez
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104¾ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105⅞ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91¼ B.
St.-Anl. v. 1850	4½	102¼ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85⅝ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¼ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	128⅞ B.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96¼ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103⅞ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	94¾ a ½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	104¼ G.
Grossh. Posen do.	4	101⅜ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	82 B.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 B.
Berg.-Märkische	4	40½ bz. B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100½ B.	do. Wittenb.	4	54½ G.
Berl.-Anh. A. B.	4	109¾ a 109 bz.	do. Prior.	5	100⅝ a 101½ bz.
do. Prior.	4	97¼ B.	Mecklenburger	4	29 B.
Berl.-Hamburger	4	98 a 97½ bz.	Niederschl. Märk.	3½	84 bez.
do. Prior.	4½	101½ bz.	do. Prior.	4	95 B.
do. 2. Em.	4½	100¼ B.	do. Prior.	5	104 bez.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	103¼ G.
Magdeburger	4	71½ a 70½ bz.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	27 B.
do. Prior.	4	94¼ B.	do. Prior.	4½	fr. Zinsen.]
do. do.	5	102¼ G.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	101⅜ G.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	117¼ G.	Oberschl. Lit. A.	3½	117⅞ bez.
do. Prior.	5	105 bz.	do. Lit. B.	3½	110¼ B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	34¼ B.
Cöthen-Bernburg	2½	48¼ G.	do. Prior.	5	97¼ G.
Cöln-Minden	3½	103¼ B.	do. 2. Serie	5	
do. Prior.	4½	102 B.	Rheinische	4	64¼ a ½ bez.
do. do.	5	104 G.	do. St.-Prior.	4	81 B.
Crakau-Oberschl.	4	74½ bz.	do. Prior.	4	90 B.
do. Prior.	4	86¼ B.	do. v. Staat gar.	3½	82¼ B.
Düsseld.-Elberf.	4	98¼ bz.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80 B.
do. Prior.	4	92¼ G.	Stargard-Posen	3½	82 bez.
Friedr. Wilhelms-			Thüringer	4	70½ a ⅜ bez.
Nordbahn	4	38⅝, 39, 38⅝ bz.	do. Prior.	4½	100¼ bz. u. B.
do. Prior.	5	97¼ B.	Wilhelmsbahn	4	74 B.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb. Halberst.	4	130½ B.	Zarskoje-Selo	—	80¼ B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110½ bez.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	143 B.
do. do. do.	4½	97¾ bez.	poln. Bank-C. L. A.	5	94¾ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4	92¼ B.	do. do. L. B.	—	19 G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91 bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	99¾ G.
do. poln. Schatz-O.	4	81½ bez.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	32¼ B.
poln. Pfandbr. alte	4	94 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18¼ B.
do. do. neue	4	94 G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	146 B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	Verloosung.	do. do. Lt. B.	4	118 B. ex. div.

Für mehrere Effecten wurden Anfangs der Börse höhere Course bezahlt, die sich indess bei sehr geringem Geschäfte nicht behaupten konnten und sich zum Schlusse merklich niedriger stellten.

Berliner Getreidebericht vom 5. Mai.

Weizen loco u. Qu.	50 — 53	pr. Juni/Juli	9⅞ B. ¾ G.
Roggen do. do.	31 a 34	pr. Juli/Aug.	10 B. 9⅞ G.
per Frühjahr	31½ a ¾ bz. u. G. 32 B.	pr. Aug./Spt.	
82. p. Mai/Jun.	do. do.	pr. Spt./Okt.	10¼ B. ½ bz. u. G.
pr. Juni/Juli	32 B. 31¾ bz. u. G.	Lein-Oel loco	11½ bz.
pr. Juli/Aug.	32 bz. u. G. ½ B.	Rapps	65 nominell.
Erbsen, Kochwaare	36 — 38	Rübsen	60 nominell.
Futterwaare	34 — 35	Spiritus loco o. F.	14 11/12 bz. 15 B.
Hafer loco u. Qu.	23 — 25	do. mit Faß	15 B.
Gerste, große, loco	29 — 30	pr. Mai/Juni	14⅝ a 11/12 bz. 15 B.
Rüb-Oel loco	9⅝ B.	pr. Juni/Juli	15 bz. u. G. ½ B.
pr. Mai/Juni	9⅝ B. ⅞ G.	pr. Juli/Aug.	15½ B. ¼ G.

Roggen und Spiritus höher bezahlt. Auch Rüböl pr. Herbst fester.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 3. Mai. 5% Metall. 96½. do. 4½% 84⅜. Bank-Actien 1265. Nordbahn 131½. 1839r Loose 119½. Lombardische Anleihe 96¼. Mailänder —. London 13,6. Amsterdam 186. Augsburg 134. — Hamburg 195⅞. Paris 157½. Gold 39. Silber 33. Coupons 4.

Paris, 3. Mai. 3% 56 35. 5% 90,95.

London, den 3. Mai. Consols 96¾ a ⅞.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 3. Mai. Poln. Papiergeld 94¼ a 94½ bez. u. G. Oester. Bank-Noten 76¾ a 76½ bez. u. B. Poln. Partial-Loose a 500 fl. —. Schatz-Obligationen 81½ B. Krakau-Oberschlesische 73¼ bez. u. G. Prior. —. Oberschlesische Lit. A. 117¼ a 117½ bez. u. G. do. Lit. B. 110¼ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 75⅞ B. Niederschlesisch-Märkische 83⅞ bez. — Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 41 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 37⅞ bez. und Br.

Frankfurt a. M., den 3. Mai. Bank-Actien 1134, 1130. — Metall. 5% 71½, 71. Metall. 4½% 62 11/16, 62. 250-fl.-Loose 89½, 88⅞. do. 500-fl.-Loose 151½, 151¼. Preuß. Staats-Schuldscheine 86¼, 85⅞. Köln-Minden —. Span. 3% 34, 34. Integr. 57¼, 57. Ludwigshafen-Berbach 82½, 82. Sardin. Loose 80, 79⅞. Poln. 300-fl.-Loose —, do. 500-fl.-Loose 84, 83⅞. Kurhess. 40-Thlr.-Loose 32½, 32. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 39½, —. Badische 35-fl.-Loose 32¾, ⅝, 32½. — Taunusbahn-Actien 296, 293.

Leipzig, den 3. Mai. Leipzig-Dresden 141 G. Sächsisch-Baierische 83½ B., 83 G. Sächsisch-Schlesische 94¾ B., 94¼ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau 22¼ B. Magdeburg-Leipzig 213½ B. Berlin-Anhalter 109 B., 108¼ G. Köln-Mindener 101¼ G. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kiel 92 B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 144¼ B. do. Lit. B. 116⅞ B. Preuß. Bank-Antheile 95 B. Oester. Banknoten 75⅞ B., 75¼ G.

Hamburg, den 3. Mai. F.-C.-A. 89½, 89. Freiwillige Anleihe 105½ B. Russen 105⅞ B. do. 4½% 94, 93⅞. Stieglitz 87 B. Dän. 73 B. Ardoins 13⅜, ⅛. Span. 32¼, ⅛. Magdeburg-Wittenberger 54, 53½. Köln-Minden 102⅞, ¼. Kiel-Altona 92, 91½. Fr.-Wilh.-Nordbahn 38 B. Mecklenburger 28 B. Rheinische —.

Günstige Stimmung zu etwas besseren Preisen als gestern.

Amsterdam, den 2. Mai. Int. 56 1/16. Amsterdam-Rotterdam —. Arnheim 90⅞. Ardoins 14⅜. Coupons 7⅞. Span. 34⅞. Portug. 32½. Russen —. Stieglitz —. Metall. 5% 67⅞. do. 2½% 36⅝. Merik. 32⅞. London 11,67½ G. Hamburg 34 1/16 G.

Integr. preishaltend, span. Fonds sehr animirt, doch Ende wieder etwas matter, portug. niedriger offerirt.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 3. Mai. Weizen märk. gelb. 90—89 Pfd. zu 51 a ½ Thlr., schles. 89 Pfd. zu 50 a 51½ Thlr., 56 Wispel poln. weiß. 90 Pfd. 18 Lth. zu 56½ Thlr., alles gehandelt.

Roggen anfangs fest, schloß matter. Zur Stelle — Thlr., pr. Mai—Juni 82 Pfd. 32 Thlr. gefordert, pr. Juni — Juli und pr. Juli — August 82 Pfd. 33 Thlr. gefordert, pr. August —, pr. September — October 82 Pfd. —.

Gerste, große 27 a 28 Thlr. pr. 25 Scheffel.

Hafer pomm. und schles. 20 a 21 Thlr. pr. 26 Scheffel.

Rüböl wenig Geschäft und die Haltung matt, zur Stelle — Thlr., pr. April und pr. April — Mai 9 1/12 a 9⅝ Thlr. bez., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli und pr. Juli — August —, pr. September — October 10 1/12 Thlr. B.

Spiritus mühsam behauptet. Aus erster Hand am Landmarkt nichts da, aus zweiter Hand loco ohne Faß 23 ⅞ % G., mit Faß —, pr. Mai Juni mit Faß —, ohne Faß —, pr. Juni — Juli mit Faß —, pr. Juli mit Faß —, pr. Juli — August mit Faß —, pr. August mit Faß 23 a 23⅞ % bez., pr. August—September —, pr. September — October —.

Am Landmarkt: Weizen 49 a 52, Roggen 32 a 35, Gerste 25 a 27, Hafer 20 a 22, Erbsen 37 a 41 Thlr.

Breslau, 3. Mai. Getreidemarkt ziemlich unverändert bei mattem Ansehen. Weizen wenig begehrt, Speculanten kaufen sehr wenig, es bedang heute Weizen weißer 46 — 54 Sgr., gelber 45 — 52½ Sgr. Roggen geht im Preise eher zurück, geringe Sorten 34 — 36 Sgr., mittel 36½ — 37½ Sgr., feine 38 — 39½ Sgr. Gerste in den besseren Qualitäten gesucht und Preise fest, geringe Sorten vernachlässigt, bezahlt wurde geringe Waare 28 — 29½ Sgr., mittel 30 — 31 Sgr., und feine 31½ — 32½ Sgr., und zur Saat bis 34 Sgr. Hafer ziemlich unverändert, 24 — 26 Sgr. bez. — Erbsen keine Frage, 37 — 45 Sgr. nom.

In Oelsaaten wenig angeboten, Rapps —, Schlag-Leinsaat geringere Gattungen etwas mehr und bedingt dieselbe 52½ — 65 Sgr., und Saatlein ohne Frage, 75 — 85 Sgr. nom. zu bedingen, Pernauer Leinsaat 1850r 12 Thlr. G., Rigaer 1849r —.

Kleesaat wenig angeboten, Kleinigkeiten ½ a ⅓ Thlr. über Notiz bez., es gilt rothe 7 — 10½ Thlr., weiße 5 — 10½ Thlr.

Spiritus bei Kleinigkeiten a 6⅞ a 6½ Thlr. bezahlt und ferner zu bedingen.

Rüböl in loco a 9⅞ Thlr. B., Lieferung pr. Herbst 10 Thlr. bez.

In Zink wenig Geschäft, zu 4 Thlr. 10 Sgr. angeboten. Rübenzucker nichts verändert.

Magdeburg, 3. Mai. Weizen 44 a 36 Thlr., Roggen 34 a 33 Thlr. Gerste 29½ a 27 Thlr. Hafer 25 a 23 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 20 Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Hamburg, 3. Mai. Weizen und Roggen unverändert, Oel 20½, pr. October 20⅞.

London, 2. Mai. Markt wenig besucht und geschäftslos, doch wollten Eigner von Weizen nicht zu Montagspreisen verkaufen. Gerste gut gefragt, Bohnen und Erbsen unverändert. Hafer behauptete die letzte Preis-Erhöhung bei guter Frage.

Amsterdam, den 2. Mai. Weizen still, 131 Pfd. j. bunt. poln. 272 fl., 128 Pfd. neu. do. 270 fl., 127 Pfd. neu. geldern. 205 fl., 127 Pfd. n. oberl. 200 fl. Roggen wie zuletzt mit gutem Handel, 122 — 123 Pfd. preuß. 153 a 155 fl., 118 — 120 Pfd. odess. 142 a 146 fl., 122 Pfd. do. 148 fl., 116 Pfd. getrockn. 135 fl., 126 Pfd. anclamm. 170 fl. — Gerste etwas niedriger, 111 Pfd. neu. dän. 135 fl.

Kohlsaamen unverändert, auf 9 Faß pr. Mai 55 L. Leinsaamen wie früher, 108 Pfd. liebau. 242 fl. Rüböl auf 6 Wochen 32¾ fl., effect. 31½ fl., pr. Mai 31½ a ⅛ fl., pr. September und pr. October 32½ fl., pr. November und pr. Dezember 32½ fl. Leinöl auf 6 Wochen 34 fl., effect. 32¾ a 33 fl., pr. Mai — fl. Hanföl auf 6 Wochen 35¾ fl., effect. 34¾ fl. Rübkuchen 56 a 58 fl. Leinkuchen 8 a 11 fl.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 2. Mai 1851.

Mai 1.: Schiffer Neuendorf von Nackel nach Berlin an Reißner mit 90 Hafer. Schiffer Wolf von Stralsund nach Berlin an Kempin mit 65 Gerste. Mai 2.: Schiffer Lüde von Neuendorf nach Berlin an Sperling mit 31 Gerste. Schiffer Keteböther von Jahren a. d. P. nach Berlin an Heldt mit 1200 Mehl. Schiffer Judiß von Stettin nach Berlin an Kupfer mit 120 Thran. Zusammen: — Weizen, — Roggen, 96 Gerste, 90 Hafer, 1200 Mehl, 120 Thran, — Gebind Spiritus

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 3. Mai Abends 9 Uhr	27 Zoll 11 5/10 Linien	+ 6½ Gr.
Am 4. Mai Morgens 7 Uhr	27 Zoll 10 8/10 Linien	+ 6½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 10 3/10 Linien	+ 12½ Gr.
Abends 9 Uhr	27 Zoll 10 3/10 Linien	+ 6½ Gr.
Am 5. Mai Morgens 7 Uhr	27 Zoll 10 2/10 Linien	+ 7¼ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 9 2/10 Linien	+ 14 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Die Meinungsverschiedenheit.
Erste Kammer.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Wilsnack: Parade. — Halle: Prorectorwahl. — Nordhausen: Freie Gemeinde. — Köln: Ein patriotisches Fest.
Wien: König Otto. Notizen. — München: Vom Hofe. Geldnoth. Bier. Kurhessische Intervention. — Stockach: S. Gulde. — Frankfurt: Notizen. — Kassel: Der Kurfürst. — Wiesbaden: Hofnachricht. — Biebrich: Herzog Adolph. — Meinningen: Stimmung. Tauffeier. — Rudolstadt: Militairisches. — Hannover: Notizen. — Ludwigslust: Hohe Fremde. Zur Taufe. — Neustrelitz: Der Erbgroßherzog. — Lübeck: Militairisches. — Hamburg: Legationsrath v. Kamptz. — Neumünster: Einquartierungs-Commissionen. — Rendsburg: Belagerungszustand.
Ausland. Frankreich. Paris: Erklärungen der Socialen. Persigny und Changarnier. Mole. Notizen. Tel. Depesche.
Großbritannien. London: Eröffnung der Industrie-Ausstellung. Judenbill. Vermischtes. Tel. Dep.
Italien. Turin: Minister Nigra. — Rom: Notiz.
Portugal: Tel. Depesche.
Erste und Zweite Kammer.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.